

Schwarzwald-Wacht

Anzeigenpreis: Die einseitige Millimeterzeile 7 Rofa., Textzeile-Millimeter 15 Rofa. Bei Wiederholung oder Mengenabschluss wird entsprechender Rabatt gewährt. Schluss der Anzeigenannahme vormittags 7.30 Uhr. Für fernmündlich aufzugebene Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden. - Erfüllungsort: Calw, Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht, Seberstraße 25.

Fernruf Nr. 251



Gegründet 1826

Calwer Tagblatt

Bestandpreis: Ausgabe A durch Träger monatlich RM. 1.50 und 15 Rofa. mit Beilage „Schwäbische Sonntagspost“ (einfach), 20 Rofa. Trägerlohn. Ausgabe B durch Träger monatlich RM. 1.50 einfach, 20 Rofa. Trägerlohn. Bei Postbestellung Ausgabe B RM. 1.50 einschließlich 18 Rofa. Zustellungsgebühr zusätzlich 30 Rofa. Verteilung. Ausgabe A 15 Rofa. mehr. Postbestellkonto Amt Stuttgart Nr. 134 47

Nationalsozialistische Tageszeitung und Amtsblatt sämtlicher Staats- und Gemeindebehörden des Kreises Calw

Calw im Schwarzwald

Freitag, den 22. Dezember 1939

Nr. 300

U-Boot versenkte 80000 Tonnen

Hervorragende Leistung deutscher Seemänner / Churchill's „Gefangener“, Kapitänleutnant Herbert Schultze, von erfolgreicher Fernfahrt heimgekehrt

Berlin, 21. Dezember. Das kürzlich von seiner dritten Fernfahrt zurückgekehrte U-Boot des Kapitänleutnants Herbert Schultze hat während seiner ersten drei Unternehmungen 80380 Tonnen feindlichen Handelschiffsräume versenkt. Es handelt sich bei dem Kapitänleutnant Herbert Schultze um denjenigen Unterseebootkommandanten, den der Erste Lord der britischen Admiralität bereits in seinem Gewahrjam wähnte.

Den tapferen Seeleuten, die unter Führung von Kapitänleutnant Herbert Schultze die Fluten des weitaus britischen Seeräume segelten und in Unruhe versetzten, gilt heute die Bewunderung des ganzen deutschen Volkes, das diesen Schreie zu würdigen weiß. Mit welcher Kummer, miene aber werden die Churchillisten in ihrem Unterhaus Rede und Antwort zu stehen haben auf die zu erwartende Frage: „Warum hat die Regierung seiner Majestät erlaubt, daß deutsche U-Boote, wie die des Kapitänleutnants Schultze, die See befahren und dort 80000 Tonnen Schiffsräume versenken, wo doch der Erste Lord der Admiralität mehr als einmal versichert, daß die deutsche U-Boot-Gefahr gebannt sei? Und welche Maßnahmen gedankt seiner Majestät Regierung zu ergreifen, um Daten wie die des Kapitänleutnants Schultze zu verhindern?“

Diese Daten sind ein besserer Protest gegen die britischen Piraten als aller neutraler Protesthagel mit Noten und mündlichen Vorstellungen. Denn solche Daten deuten den heute schon beträchtlich zusammengeschrunzten Aktionsradius der britischen Seegeltung an. Ein Staat, der einen Krieg vom Zaune bricht, aber nicht die Energie und den Einsatzwillen hat, seine stärkste Waffe so in den Kampf einzusetzen, wie es einer Beherrscherin der Meere gebührt, hat an moralischem Prestige nichts mehr zu verlieren, weil nichts mehr davon da ist. Was hat dieses England der „größten Flotte der Welt“ eigentlich noch zu bestellen? Es weiß weder seine eigene Flotte gegen Angriffe der Luft- und Seestreitkräfte zu schützen, obwohl es aus dem letzten Weltkrieg schon im wesentlichen nur die eine Erfahrung mitgebracht hat, zu Hause zu bleiben und sich in Küstenschützen zu verborgen; es weiß „seiner“ Meere nicht einmal mehr von deutschen Seestreitkräften freizuhalten, noch weniger weiß es, welche Fahrtstrecken es den neutralen Handelschiffen als wirklich sicher angeben soll.

Für deutsche Seeleute gibt es keine Sperren. Die wievielte britische Fehlberechnung ist das wohl? Der die Lügenlord Churchill hat so viel geschwätzt über die wirkungslosen Abwehrmaßnahmen der britischen Admiralität gegen die

deutsche „U-Boot-Pest“, er hat sich jauchzende Lügen über angeblich versenkte oder erbeutete deutsche U-Boote verbreitet, er hat so oft die Gefangennahme von U-Bootkommandanten gemeldet, daß selbst dem schwerfälligen John Bull berechtigter Zweifel an der Wirksamkeit seiner Majestät Grand Fleet überkommen.

80000 Tonnen Schiffsräume von einem einzigen deutschen U-Boot auf drei Fahrten

versenkt! Vor der Liste der deutschen Erfolge zur See zergehen alle Lügen Churchills vom überwindenen U-Boot-Schrecken oder gar von der englischen Kontrolle über die deutschen U-Boote in nichts. Diese Liste der versenkten englischen Schiffe ist ein Warnruf an die Neutralen: Achtung, Fahrt nach England ist Todesfahrt! Sie ist ein Menetekel für England. Zeugnis des Sieges aber für Deutschland!

Allein gegen 30 Bomber

Unteroffizier Heilmeyer berichtet / Gespräch mit gelangtem Engländer

P. K. ... 21. Dezember. Die Nachricht von der grandiosen Abschlußziffer unserer Jagdflieger hat ganz Deutschland in freudige Erregung versetzt. Wir wollen die gefangenen Engländer empfangen und dann aus dem Munde unserer Helden hören, welchen Empfang diese ihnen bereitet.

Was sind das doch für prächtige Jungs! Klar und bescheiden, viel zu bescheiden wie uns dünkt, ist der Bericht: „Ich sah unter mir einen starken Verband englischer Bomber und artill mit den linken Boel heraus. Als die Motoren aus dem rechten Motor schlugen, nahm ich mir den nächsten.“ - So und ähnlich lauteten die Berichte, und wieviel herrlicher Mut, wieviel Entschlossenheit zum Siege, wieviel schlichte Selbstverständlichkeit liegt in diesem Satze!

Da landet eben am Vorende des französischen Seebades ein Transportflugzeug aus Vorkum: es bringt einen der gefangenen Engländer. Wir packen unsere verrosteten Englisch-Kenntnisse aus und fragen ihn dies und das. - Er war der Flugzeugführer einer der modernsten und stärksten feindlichen Kampfflugzeugtypen.

„Ich hörte plötzlich noch weit dranhin auf See“ so laute er „meine Besatzung einen Anruf abwehren. Da standen auch schon meine Motoren, und ich mußte 20 Meilen von der deutschen Küste entfernt auf Wasser niederlassen. Der Deutsche hatte uns beim ersten Anriff erledigt. Ich bin froh, daß das alles noch so abgelaufen ist. Die Behandlung, die ich hier bekomme nach meiner Rettung ist tadellos.“

Die leichte Kopferbekleidung, die er bei dem unwillkürlichen Bad abbekam, ist nicht so schlimm. Wohl etwas traurig blicken die Augen aus dem Sommerproffraien Gesicht des Sohnes Albions und scheinen zu fragen: Wofür kämpfen wir eigentlich? - Wie aber strahlen dagegen die sonnenverbrannten Gesichter unserer Sieger.

Wir klopfen rasch zu einem Kiekerhorst und sprechen noch mit den Männern der Staffel, die

die erste Feindberührung hatte. Schlicht, bescheiden und doch stolz auf ihren Erfolge stehen sie da mit lachenden Augen jederzeit einsatzbereit. Unter der Schwimmweste tragen sie das Eiserne Kreuz. Wer will hier Namen nennen! Es ist einer wie der andere. Es lebt jeder mit Freude und Stolz sein Leben immer und immer wieder ein, denn er weiß, wofür er kämpft.

Einen der Kämpfer wollen wir aber noch erwähnen: Unteroffizier Heilmeyer. Ein stiller, schäferlicher Junge steht vor uns, der es fertigbrachte, ganz allein gegen eine Lebermacht von 30 schwer bewaffneten Bickers-Motoren-Kampfflugzeugen loszukommen und - sich einen rauszuholen. Doch lassen wir ihn selbst erzählen:

„Ich startete und floh zunächst in ordner Höhe. Dann stieg ich auf 3000 Meter. Da sah ich ungefähr 2000 Meter über mir 30 englische Bomber auf das Land aufziehen. Ich stieg rasch weiter und gab dabei durch Sprechfunk den Standort und die Flugrichtung des Feindes an meine Kameraden. In wenigen Minuten war ich hinter den Engländern und nahm mir den „Rechtsaußen“ aufs Korn. Ich besaß sehr starkes Feuer von dem ganzen Verband, doch da sah ich schon wie „mein Mann“ mit einer Rauchfahne hinter sich ins Meer strudelte. Ich floh den nächsten an, hatte ihn auf im Visier und drückte ab. Da fühlte mein Motor an zu spucken, der Benzin- und Dieldrud sank, der Tank, die Öl- und Benzinleitungen waren durchschossen. Im Gleitflug kam ich aus 4500 Meter Höhe gerade noch auf den Platz herein. Jetzt habe ich eine andere Maschine und bin in Bereitschaft für den nächsten Einsatz.“

Das ist einer von vielen und so sind sie alle. Wir fliegen zurück, und die Motoren unserer auten zu singen ihr Lied. Klinau da nicht durch das Dröhnen eine kleine Melodie?

Wir halten Wacht am Nordseestrand
Wir schützen deutsches Heimatland
Ihr könnt zu Hause ruhig sein,
Wir lassen keinen Tommy rein!

Ein Lord hat Sorgen: Export-Schwund!

„England muß ausführen oder sterben“ / Neutrale Konkurrenz erfolgreich

Amsterdam, 21. Dezember. Auf einer Sitzung der Bank of London & South America Ltd. sprach der Vorsitzende der Bank, Lord Wardington, über Großbritanniens Wirtschaftslage in Kriegszeiten und die Schwierigkeiten einer Ausfuhrverstärkung. Er sagte dabei u. a., der Kampf, wie er sich gegenwärtig darstelle, werde mehr und mehr zu einem Kampf um wirtschaftlichem Gebiet.

Die Quelle aber aus der Großbritannien den größten Teil seiner wirtschaftlichen Stärke schöpft, sei der Ausfuhrhandel des Landes. Der Ausfuhr-„Großbritannien muß exportieren oder sterben“, führte Lord Wardington weiter aus, verleierte dadurch nicht an Wert, daß er häufig zitiert werde. Wenn Großbritannien Ausfuhrhandel schon in Friedenszeiten sehr wichtig für das Land sei, erhöhe sich sein Wert in Zeiten des Krieges noch wesentlich, da das Land auf diese Weise seine Devisen erhalte, um seinen gewaltigen Bedarf an Rohstoffen und Mitteln usw. zu bezahlen, da es all diese Dinge aus dem Ausland einführen müsse und andererseits seine Goldreserven und fremden Guthaben schonen müsse. Weiterhin dürfe auch jetzt nicht die Frage der Verschärfung der britischen Industrie in der Zeit nach dem Krieg aus dem Auge verloren werden.

Lord Wardington legte sich besonders für Eröberung derjenigen überlebensfähigen Märkte ein, die

Deutschland früher beliefert habe, insbesondere die Märkte Südamerikas. In den meisten südamerikanischen Ländern aber hätten die Schwierigkeiten der letzten Jahre zu einer amtlichen Kontrolle der Einfuhren geführt, und bei Ausbruch des gegenwärtigen Krieges hätten viele südamerikanischen Länder ihre Einfuhren stark gedrosselt um ihre Handelsbilanz günstiger zu stellen. Zum anderen dürfe man in England aber auch nicht vergessen, daß England bei erhöhten Ausfuhrn nach Südamerika erhöhte Einkäufe südamerikanischer Produkte tätigen müsse. England müsse seine Verkaufsmethoden so modern wie nur möglich halten um auch mit anderen Ländern konkurrieren zu können. England müsse auch mit einer starken Konkurrenz neutraler Länder und ganz besonders der Vereinigten Staaten auf den südamerikanischen Märkten rechnen, deshalb glaube er, Wardington, nicht daß es eine leichte Aufgabe für Großbritannien sein werde, die südamerikanischen Märkte für England zurückzuerobern.

In einem Kommentar zu den Ausführungen Lord Wardingtons bemerkt „Financial News“ das Haupthindernis für eine Eröberung der südamerikanischen Märkte durch Großbritannien sei die Anstrengung, die man in neutralen Ländern wie den Vereinigten Staaten, Japan und Italien mache, um Waren in Südamerika abzugeben. Die Industrien dieser neutralen Länder seien nicht so vielen Kontrollen unterworfen wie die Industrien Englands.

Der Führer an Stalin

Glückwünsche zum 60. Geburtstag

Berlin, 21. Dezember. Der Führer hat an Stalin zum 60. Geburtstag das nachstehende Glückwunschtelegramm geschickt: „Zu Ihrem 60. Geburtstag bitte ich Sie, meine aufrichtigsten Glückwünsche entgegenzunehmen. Ich verbinde hiermit meine besten Wünsche für Ihr persönliches Wohlergehen sowie für eine glückliche Zukunft der Völker der befreundeten Sowjetunion, Adolf Hitler.“ Auch der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop hat Stalin seine Glückwünsche übermittelt.

* Joseph Stalin, der als Generalsekretär der Partei die Geschichte der Sowjetunion lenkte, hat das 60. Lebensjahr vollendet. Sein Weg - er wurde in der Bergfeste Gori im damaligen Gouvernement Izkis geboren - führte ihn schon früh in die Reihen der Revolution im Vorkriegsrußland, und als Revolutionär stieg er zum Leiter der kommunistischen Partei, und damit der Sowjetunion auf. Die Außenpolitik seines Landes dankt Stalin mancherlei Initiative. Vor allem war es sein persönliches Verdienst, daß in diesem Jahre die Beziehungen zwischen Deutschland und der UdSSR, wieder so gestaltet wurden, wie sie den politischen Traditionen beider Mächte entsprachen. Tatsächlich hat die Erfahrung gelehrt, daß aus der Freundschaft der beiden großen europäischen Festlandsmächte immer beide Partner Nutzen gezogen haben.

In der gegenwärtigen Zeit kam einer derartigen Neugestaltung des deutsch-russischen Verhältnisses insofern besondere Bedeutung zu, als die in per ralistischen Weltmächte ihre trägen Pläne dadurch verwirklichen zu können glaubten, daß sie das deutsche Volk und die Völker der Sowjetunion gegeneinander hetzten, um dann als lachende Dritte nach der Erschöpfung beider Länder ihre Weltbeherrschung und ihre europäischen Hegemoniepläne sichern und weiterentwickeln zu können. Diesen Absichten des Westens hat jener Entschluß ein Ende gesetzt, der in den Augusttagen dieses Jahres zu einem Ausgleich der Interessen geführt hat und mit der klaren Festlegung der beiderseitigen Einflusssphären sowie dem Austausch völkischer Minderheiten jede denkbare Reibungsfläche beseitigt hat. Die Politik der Sowjetunion, die in einem starken Deutschland die Voraussetzung des Friedens in Europa sieht, ist ein wesentliches Fundament des neuen Europas geworden, das sich gegen die Intrigen des Westens zur Wehr setzt und es ablehnt, sich für die imperialistischen Interessen jener Plutokratien zu schlagen, deren verantwortungslose Machenschaften Ausgangspunkt der Unsicherheit und des Krieges gewesen sind.

Südtiro' Vertrag unterzeichnet

Deutschsprachige optieren bis 31. Dezember

Rom, 21. Dezember. Zwischen der Reichsregierung und der faschistischen Regierung ist für die Umklebung der Deutschsprachigen in Oberösterreich folgendes von Reichsführer H. Himmler und Unterstaatssekretär im italienischen Innenministerium Buffarini, unterzeichnetes Abkommen getroffen worden:

„Auf Grund der zwischen der Reichsregierung und der faschistischen Regierung getroffenen Vereinbarung ist es bis zum 31. Dezember, 24 Uhr, den Deutschsprachigen der Provinz Bozen und der entsprechenden Gebiete der Provinzen Udine, Trento und Belluno wie sie unter die Abkommen fallen, frei und spontan gestattet: Entweder für die deutsche Staatsangehörigkeit aus Anhänglichkeit an das Stammland und der Lebensführung ins Reich zu optieren oder weiterhin unter Verbleib in den vorgenannten Provinzen italienische Staatsangehörige unter Vorbehaltung aller sich daraus ergebenden Rechte und Pflichten zu sein.“

Das Abkommen besagt weiter, daß jeder Deutschsprachige beiderlei Geschlechts unbehindert bei den Gemeindebehörden oder bei den deutschen Stellen die entsprechenden Formulare für die Option für Deutschland bzw. für Italien verlangen, ausfüllen und übergeben kann.

Die Sabonis will Helgoland erobern

Eigener Bericht der NS-Press

„Der Genf, 22. Dezember. Die Pariser Dekretante Sabonis für die der Krieg ein willkommener Anlaß ist ihre phantastischen endlos auszubehnen, behandelt die militärische Bedeutung Helgolands. Diese Stellung ist, so meint sie für England ein recht unangenehmes Hindernis. Deshalb müsse es eines der wichtigsten Kriegsziele sein, England die Insel Helgoland zu verschaffen.“

Ballonsperrren über Englands Küste

Am 21. Dezember. In der Vergangenheit um neue Abwehrmittel gegen die deutsche Luftoffensive soll der „United Press“ zufolge die englische Kriegsführung auf den Gedanken verfallen sein, die Flugmündungen an den Küsten Englands mit ihren wichtigsten Häfen durch Ballonsperrren abzuriegeln. Die Ballonsperrre sollte man auf kleinen vor der Küste liegenden Booten besetzen. An einigen Stellen, so behauptet die Agentur, lägen derartige Schiffe bereits vor Anker, bemannt durch Reservepersonal der Luftwaffe und Freiwillige der Fischerboote. Großes Vertrauen wird jedoch in die beschriebene Idee offenbar nicht gesetzt. Wenn ein Flugzeug, so fügt „United Press“ hinzu, gegen eines der Ballonsperrschiffe fliege, so gerate das darunter liegende Schiff in Gefahr, von der herabstürzenden Maschine getroffen zu werden, während, wenn die Flugzeuge die Ballonsperrre oder die Kabel im Voraus sichten, die Befragung der Boote sich ihrer besonderen Aufmerksamkeit aussehe.

Schneller Vormarsch der Russen

Finnen weichen in 120 Kilometer Tiefe zurück. Helsinki, 21. Dezember. Nach finnischen Meldungen ist der Vormarsch der russischen Truppen im äußersten Norden Finnlands in den ersten 19 Tagen des Krieges mit großer Schnelligkeit vor sich gegangen. Seitdem russische Truppen zu Beginn des Monats über die Fischerhalbinsel den Petjamö-Fjord erreichten, konnte die finnische Verteidigung die Russen kaum erfolgreich aufhalten. Den russischen Verstärkungen ist es zu verdanken, daß die Finnen auf der 120 Kilometer langen Strecke, die die Russen bis zum Dienstag zurückgelegt haben, unaufhörlich zurückgedrängt werden.

Von der finnischen Nordfront wird gemeldet, daß sich die Lage der im Kasimo-Distrikt zurückweichenden finnischen Truppen nicht verbessert habe. Der Rückzug gehe in südlicher Richtung weiter, da die Russen immer neue Verstärkungen erhielten. Die Russen haben, wie hier bekannt wird, die im Nordosten von Kemijärvi gelegene Ortschaft Savolampi erreicht. Hier wurden die finnischen Verteidigungslinien, die in den letzten Tagen errichtet worden sind, ohne namhaften Widerstand durchbrochen.

„Luftschreck“ dämpft Kampfesfreude Gefangene Engländer plaudern aus

Berlin, 21. Dezember. Die deutsche Luftwaffe hat in letzter Zeit ihre Kampfaktivität gegen die englische Flotte in erster Linie gegen den englischen Küstenschutz gerichtet. So sind allein, wie berichtet, in den letzten drei Tagen 23 englische Vorpostenschiffe berient worden, deren Namen der englische Rundfunk bereits bekanntgegeben hat. Die gleichzeitige Gefährdung der Schiffe aus der Luft bereitet nach Aussage der Geretteten, die als Seelenute stets auch mit der Gefahr von Minentreffern rechnen müssen, eine ganz besondere seelische Belastung, die sicherlich nicht dazu beiträgt, die Kampfesfreude der Besatzungen zu heben.

Französischer Aufklärer abgeschossen

Das Oberkommando der Wehrmacht berichtet. Berlin, 21. Dezember. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Im Westen etwas lebhaftere örtliche Artillerietätigkeit. Ein französischer Aufklärer wurde kurz nach Ueberfliegen der Grenze durch deutsche Jagdflieger in Gegend Pirmanens abgeschossen.

Neutralität im Kino

Eine „Kriegsreise“ nach Luxemburg
Von Carl W. Gilfert

Wir haben in diesen Tagen manches kleine Erlebnis notiert an den Grenzüberläufen von Luxemburg nach Frankreich. Am eindringlichsten aber blieb das was uns die Kinovorstellung in einem der Filmtheater des Arbeiterstädtchens Esch a. d. Alzette vermittelte. Hier in der Hochburg des Marxismus wurde uns bei der Vorführung zweier Filme so recht klar, daß alle Phrasen völkerverdummender Ideologien eines nicht abtöten können. Und das ist die Stimme des Blutes.

Neutralität? Ueber diesen Begriff gehen die Ansichten sehr weit auseinander. Was darunter von manchen Zeitungen des neutralen Auslandes verstanden wird — dieser Unterschied zwischen einer sogenannten Staatsneutralität und Meinungsneutralität — ist uns im allgemeinen nicht verständlich, da diese Zeitungen es ja nicht ehrlich meinen, sondern unter dem Druck leerer Worte verbergen wollen, daß sie Partei — also nicht neutral — sind. Es sind dies jene Gaetten, die sich nicht aenuq daran tun können, Frankreich und Paris zu loben, deren Schreiber allerdings dann, wenn sie Gefahren wittern, schnell die Koffer packen, um über die nahe Grenze zu gehen. Für sooo stark halten sie nämlich die Franzosen wieder nicht, daß sie sich persönlich auf dieser Stärke verlassen, sondern lieber noch einige Dutzend Kilometer mehr Abstand von Deutschland nehmen, als sie sowieso an der französischen Grenze hier schon haben.

Es ist Sonntag, draußen regnet es in Strömen, und so kann man es verstehen, daß die Kinos brechend voll sind und überaus tun die Luxemburger Filmtheater soviel für das Publikum, daß sie sich sooo zwei Großfilme in einem Programm leisten. Daß diese Filme dabei beschnitten sind, daß sie nicht länger laufen wie ein normaler Film bei uns, davon weiß das Publikum ja nichts. Und auf das ... Bescheiden verhalten sich die Besucher schon!

London drückt neutrale Butterpreise

Damit John Bull billige Butter essen kann, zahlen die Dänen höheren Preis
Sonderbericht unseres Korrespondenten

Kopenhagen, 22. Dezember. England bezahlt künftig für 100 Kilogramm dänischer Butter 9 Schilling mehr, also etwa 10 Kronen, der dänische Verbraucher bezahlt, um den Ausgleich zu liefern, für 100 Kilogramm Butter von jetzt ab 20 Kronen mehr, also das Doppelte. Das ist das Ergebnis der dänischen Handelsbesprechungen in London.

„National Tidende“ stellt fest, daß damit nicht einmal die Produktionskosten voll gedeckt werden. Die einzige Wirkung für den dänischen Mann auf der Straße besteht in der angeführten Erhöhung des heimischen Butterpreises, wobei der Däne noch dazu mit nicht entwerteten Kronen zahlt, während England nur entwertete Sterling liefert.

3 Daraus geht also hervor, daß sich England heute noch neben den brutalen Blockademahnen ein Preisdiktat gegenüber den kleinen neutralen Staaten erlauben darf. Damit das „reiche“ England billige Butter aus dem Ausland bekommt, muß das arme, arbeitende Volk Dänemarks sich einen Preisauflage auf die eigene Butter neben den vielen Risiken wegen der Blockade u. v. gefallen lassen. Unverschämter und skrovolet kann man mit dem schwachen Nachbar wohl nicht mehr umspringen.

Stalin in Front gegen Versailles

„Räubervertrag“ sollte Deutschlands Annäherung an Rußland verhindern

Moskau, 21. Dezember. Das Gewerkschaftsblatt „Trud“ bringt im Rahmen der Kundgebungen und Artikel zum 60. Geburtstag Stalins einen interessanten Beitrag über die Stellung Stalins zum Versailler Vertrag.

Der Artikel, der sich auf verschiedene persönliche Neußerungen Stalins stützt, führt den Nachweis, daß Stalin den Versailler Vertrag von jeher als die größte Unerechtigkeit gegenüber Deutschland betrachtet hat. Stalin habe seit Jahren vorausgesehen, so schreibt das Blatt, daß das deutsche Volk sich niemals mit diesem Schandvertrage abfinden und neue Kräfte entfalten werde um sich von diesem Joch zu befreien. Schon im Jahre 1920 habe Stalin erklärt, daß der „Räubervertrag“ von Versailles kein Friede sei, sondern Verkünde von Millionen Menschen zu Knechten mache. Mit der gleichen Klarheit habe Stalin später den Dawes-Plan und den Young-Plan als die armenischen Ränder des des anallisch-französischen Finanzkapitals zur Ausbeutung Deutschlands entlarvt.

Gleichzeitig habe Stalin erkannt, und mehrfach ausgesprochen, daß der Versailler Vertrag auch gegen die Sowjetunion gerichtet war und insbesondere durch die Unterdrückung des deutschen Volkes eine Annäherung an Deutschland

Sollte man in Dänemark an einer derartigen Behandlung ganz schuldlos sein? Trotz der sonst landläufigen Betonung der strikten Neutralität machte erst kürzlich wieder eine gewisse Presse in Kopenhagen eine sehr tiefe Verbeugung vor England. Oder war es nur Zufall, daß von besagter Presse über das von unserem Panzerdampf Admiral Graf Spee“ gegen eine dreifache Uebermacht geführte siegreiche Seegefecht die Lügenberichte des Londoner Reuterbüros an hervorragender Stelle und der sachliche Bericht unfere Oberkommandos der Wehrmacht nur so nebenbei abgedruckt wurde? Solche Reverenzbezeugungen werden allerdings von London sehr merkwürdig entgolten, wenn man dabei an das Preisdiktat für dänische Butter denkt. Die kleinen Neutralen sollten sich ein Beispiel nehmen an den Großmächten Japan, Italien und Rußland, die nicht so mit sich umspringen lassen. Ihr Wort hat allerdings militärisches Gewicht. Wenn sich die Neutralen in dieser Beziehung mehr zusammenfinden könnten, würde ihr Wort und ihr Protest auch mehr Gewicht haben.

„Unbekannte“ Flugzeuge über England

Amsterdam, 21. Dezember. „Unbekannte“ Flugzeuge erschienen, wie aus London gemeldet wird, am Mittwochabend über den östlichen Grafschaften. Im Nordwesten Frankreichs wurde am Mittwoch Fliegeralarm ergeben.

Genir-Orden für Stalin

16 Stalin-Preise gestiftet

Berlin, 21. Dezember. Durch ein Dekret des Präsidiums des Obersten Sowjets wurde Stalin aus Anlaß seines 60. Geburtstages für die Gründung des Sowjetstaates und die Festigung der Freundschaft unter den Völkern der Sowjetunion die höchste Auszeichnung der UdSSR, der Lenin-Orden, verliehen. Der Ausschuh der Volkskommissare der Sowjetunion beschloß anlässlich des 60. Geburtstages Stalins, sechzehn Stalin-Preise zu stiften, die alljährlich an Wissenschaftler und Künstler für hervorragende Arbeiten für die besten Erfindungen und für besondere Leistungen auf dem Gebiet der Militärwissenschaften verliehen werden sollen. Außerdem werden Stipendien für die besten Schüler an den oberen Schulen ausgesetzt.

Katastrophe der französischen Fischerei

Fischerei-Fahrzeuge sollen bewaffnet werden

Paris, 22. Dezember. Der französische Handelsminister Rio schildert vor der Kammer die katastrophale Lage der einst so blühenden Fischerei Frankreichs. Es seien entscheidende Maßnahmen nötig, um den Fischfang überhaupt erst wieder zu ermöglichen. So müßten vor allem neue Schiffe für die Fischerei gebaut werden, die durchweg bewaffnet werden sollen.

Heute mittags spricht Dr. Goebbels

Uebertragung über alle deutschen Sender

Berlin, 22. Dezember. Im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda findet am heutigen Freitag eine Feierstunde statt, zu der Reichsminister Dr. Goebbels Redeführte und Rückwanderer eingeladen hat. Im Rahmen dieser Feierstunde wird Dr. Goebbels das Wort ergreifen. Die Uebertragung über alle Sender findet um 16 Uhr statt.

Wir kommen in die Vorführung von „Waldrausch“

Wir kommen in die Vorführung von „Waldrausch“. Mit Ganshofer gehen wir in unsere schönen Alpen, in denen sich ein menschliches Schicksal abspielt. Wir sehen das Arbeiten und die Freuden geliebter Menschen in einer Natur, wie sie nicht schöner gesehen werden kann. Wir Deutschen kennen ja diesen Filmstreifen und wir erinnern uns dabei auch, daß wir bei manchen kleinen Zwischenzenen immer wieder in heraldischen Lachen ausbrechen. Und dann wieder aufpannt auf die Einwand schauen. — In Sicht dem so französisch verurteilten Städtchen war es genau so genau so, daß die Luxemburger Juugend und man sah wie alle mitleben, sich einbilden in das Filmgeschehen, von Herzen lachten über lustige Szenen.

Noch einmal stehen die Alpen an uns vorbei. Dann „Ende“! Ohne Pause — um gar keine Zeit zu verlieren — geht's weiter. Jetzt kommt Frankreich von wegen der Neutralität. La Maison des Maltais“ nach dem Roman von J. Vianaud wird angefündigt. Und wir, die noch eben im Banne einer herrlichen Natur standen, sprangen jetzt mit beiden Beinen ins ... Kreudenhaus in die Kaschemme.

Oh, was haben wir seit 1932 doch viel vergessen! Kern ist die Zeit, als auch in deutschen Filmtheatern ein derartiger Kitsch gezeigt wurde. In uns wehrt sich alles gegen diesen Schmutz auf der Leinwand in dem wenig angezogene Frauen durch Gassen weitere Entkleidung verprechen und dann doch nichts halten. Man nennt uns „Barbaren“, „Kulturlose“. Man darf es ruhig weiter tun, denn angesichts dieses „Maison des Maltais“ wurde uns doch so recht klar, wie hoch erhaben wir über dem stehen was die anderen Kultur nennen. La Maison des Maltais“ wurde aber nicht nur von uns abgelehnt, Judenbenel und halbwildschafte Frauen mögen diesen Leinwandsehen verurteilungen haben ... die Luxemburger Juugend lehnte ihn ab genau wie wir.

Es ist böse für einen Schauspieler, wenn sein Publikum ihn schweigend betrachtet ganz schüchtern aber wird es wenn das Publikum ihn auslacht. Gerade dann, wenn er in Traak macht. Die Gesellschaft auf der Leinwand machte reichlich in

Horeb inspizierte

Die kürzlich in England gelandeten Truppen aus Kanada die in Aldershot noch einmal besonders eingetübt werden erlebten ein Schauspiel, dessen tragikomischer Charakter ihnen wahrscheinlich später einmal offenbar werden wird. Hore Belisha oder, wie er richtig heißt, Horeb Eliza Kömischer Kriegsminister Großbritanniens fühlte sich verpflichtet, dem Ruf seines kriegerischen Herzens zu folgen und diejenigen zu inspizieren, die den weiten Weg aus den friedlichen Wäldern Kanadas über die „große Püße“ nicht geistig hatten, um mit ihrem Blut den zusammengetrauten Besitz der jüdisch-plutokratischen Kapitalisten zu mehreren und deren Ausbeutungsmethoden am Leben zu erhalten. Solche Leute muß man sich halten, und darum zog der Herr Minister zwar nicht die Uniform an, wohl aber den Bauch ein und nahm mit lieblich-verbindlichem Lächeln die Parade ab.

Dann sah er mit zu, wie die Kanadier an Geschütz und Maschinengewehr übten, wie er ja auch gern mit zusehen möchte, wenn diese Geschütze die verdammten Deutschen einmal zusammenstießen. Möchte! Denn im Feuer der Front wird man diesen Kriegsminister natürlich vergeblich suchen. Dafür sind ja der Tommy, der Poilu und jetzt auch die Kanadier da. Und im Vollgefühl seines agitatorischen Triumphes ließ sich Hore Belisha dann herab, mit den Offizieren zu frühstücken, auf daß seine Wangen auch im Kriege nicht an ihrem Glanz verblöhen...

Juden-Scandal in Kopenhagen

Eigener Bericht der NS-Press

Kopenhagen, 22. Dezember. Wüste Schiebungen eines jüdischen Emigranten beschäftigten gegenwärtig die dänische Polizei. Der Großhändler Leonhard Lewin war bei der Rückgliederung der Ostmark aus Wien gescheitert, um sich in Dänemark niederzulassen, denn er konnte bald schwebende Geschäfte eröffnen, eine Villa erwerben usw. Den Dank an sein Wirkland statete er nun in der aufgesetzten Weise ab — er betrieb Devisenschiebungen größtenteils im jüdischen in dem dänische Staatspapiere entgegen den scharfen Valutaschubbestimmungen in das Ausland schmuggelte und andere, in Dänemark nicht mehr zugelassene einfuhrte. Der Kriminalpolizei gestand er seine Schiebungen ein.

Krafaun erlebt deutsche Weihnachten

Veranstaltungen im Generalgouvernement

Krafaun, 21. Dezember. Die Volksdeutschen im Generalgouvernement kamen in über 500 Gemeinschaftsveranstaltungen — zum erstenmal befreit vom polnischen Druck — zu Weihnachtsfeiern zusammen. Im Mittelpunkt aller Veranstaltungen stand die Uebertragung der Weihnachtsfeier der Volksdeutschen Krafauns die von der NSD. besetzt wurden. Nach Begrüßungsworten des Kreisamtsleiters der NSD, übermittelte Generalgouverneur Reichsminister Dr. Franz die Grüße des Führers, der den Volksdeutschen Polens an diesem ersten Volksweihnachten seinen herzlichsten Anteil aussprechen ließ. Er gedachte sodann der Opfer, die gebracht werden mußten, damit die Volksdeutschen dieses Landes endlich das Licht der Freiheit erblicken durften. Reichsminister Dr. Franz gedachte sodann der Kämpfer an der Front. Ihnen gelte der Gruß und Dank der befreiten Volksdeutschen Polens. In einer Parallelversammlung hatte Gouverneur Wächter-Krafaun gesprochen.

Simmler beim Duce in Rom

Rom, 21. Dezember. Der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei, Himmler, der — wie bereits gemeldet — Mittwoch in Rom einetroffen ist, begab sich in den Palazzo Venezia, wo er mit dem Duce eine lange und herliche Unterredung hatte.

ger liebt, täuscht nicht darüber hinweg daß man drüben wohl zu wenig hat, um nach dieser Küche zu kochen. Aber das ist nicht unsere Sache.

Man hört weiter von den Zwischenfällen mit Maroffanern in der Nähe der Grenze. Diese sollen sich nicht auf benommen haben. Sie mußten sogar einmal mit Gas ausaeräuchert werden bis die weißen Franzosen die Bande wieder in Ordnung bekamen. Auch Garbanaranten flogen dabei in den von den Africanern besetzten Keller. Nun, auch nicht unsere Sorge! Aber hier in der Nähe der Grenze ein eracitales Gesprächsthema. Daß es da drüben nicht zum besten aussieht, das zeiate uns schon ein Blick über den Grenzbach bei Mondorf. Geräumte Grenzhäuser, die bisher nichts von Krieg erleben haben, die aber schon so aussehen, als wenn sie jahrelang keine Weite mehr geöffnet. Eine geräumte Ortschaft sieht an und für sich schon trostlos aus. Wenn sie aber unter der Besetzung noch besonders verwahrloht dann ist das traurig und ... thypisch für die Besetzten.

Wir wollen die „Höhle des Bienen“ — wie man sich als die Hochburg des Marxismus in Luxemburg wohl bezeichnen kann — nicht verlassen ohne noch einen Blick in das Schaufenster eines Spielwarengeschäfts zu erwandern. Dort marschierten die Zinnsoldaten in Massen Viele, viele Poilus, zahlreiche Engländer und eine Kompanie ... Italiener. Nun wir haben uns damit über den Mangel an Neutralität hinweggesetzt, daß wir auch das Made in Germany sehen an manchen sonstigen kriegerischen Spielzeugen pranand. Wir sind also gar nicht sooo!

Aber wir konnten auch in sich das absolut korrekte Verhalten aller Luxemburger feststellen uns gegenüber trotzdem wir so unerkennlich „Preußen“ waren. Nirgendwo konnten wir zu Klagen Anlaß finden. Korrekt war schließlich ganz Luxemburg. Einmal allerdings war es anders. Ein Zartmann nahm uns die doppelte Laxe ab. Aber auch das konnte man hinwegwischen als Zahlung für die Erkenntnis, daß die Ueberlieferung gar kein Luxemburger war sondern Franzose. Als solcher glaubte er wohl „Kriegsbeitrag“ von uns erheben zu können.

„Deutschländer“ Frankreichs Traum

Von Georg Klopfer

Jeder Kriegsgrund verrät auch das Kriegsziel. Es ist seltsam, daß man mancherorts in Frankreich und in England noch eine klare Darlegung der Kriegsziele der „Alliierten“ erheischt. Deutschland bedarf einer solchen Definition dessen, was seine Gegner wünschen, nicht. Von Reynaud bis Duff Cooper gibt es eine Reihe sehr ausschweifender Äußerungen zu diesem Thema, und die Marionettenfiguren, die man in Paris auf der Vorbühne tanzen läßt, haben ein Nebenprogramm. Sie haben das Programm der Vernichtung Deutschlands durch wilde Phantasien über die Rheinlandgrenze, über einen neuen polnischen Raubstaat und ähnlichen Ansinnen bereichert. Man ist sich zwar nicht ganz einig. An der Themse liebt man sehr die polnischen Schattenspiele, an der Seine liebäugelt man mit Otto dem Habsburger als neuen Basallen, kurz, es gibt schon viel Zwist, Zank und Ärger zwischen diesen „Akteuren“ auf dem Papier, das vom deutschen Schwert zerfetzt werden wird.

Aber dieses Wollensuchtsheimspiel ist nur Vordergrund. Das Hintergründige ist der Haß des jüdisch-französisch-englischen Kapitals gegen das nationalsozialistische Deutschland und der Micheliu von 1939 heißt Reynaud kein Minister des Königs der „gloire“, sondern Minister der goldenen Internationalen des „profit“.

Man spricht wieder die Sprache Michelius an der Seine, und wie Ludwig XIV. alle seine Angriffe auf das Reich mit Frankreichs Sicherheit begründen wollte, hat auch Daladier, der sich immer mehr zum Werkzeug Englands entwickelt, wiederum von solcher „Sicherheit“ gesprochen. „Wir werden die Waffen nicht eher niederlegen, bis unsere Sicherheit gewährleistet ist.“ Ein wohlklingender Satz, dem leider aber die Voraussetzung fehlt, daß man nämlich wegen der bedrohten Sicherheit diese Waffen erhoben hätte. Denn angesichts der vor dem Kriege immer wieder und in bündigster Form abgegebenen Erklärungen des Führers über das damalige Verhältnis Deutschlands zu Frankreich, von einer Bedrohung Frankreichs zu sprechen, ist eine grobe Lüge. Sie wird nicht besser durch ihre Verbindung mit der Lüge von der drohenden Knechtschaft Europas durch Deutschland, die Herr Daladier auch übernommen hat.

Diese Latsche mit dem Rostäuschertrick tarnen zu wollen, daß man den französischen Rundfunk nur in seinen französischen Sendungen vom Testament Micheliu, in seinen deutschsprachigen Sendungen aber von der „Freiheit für das deutsche Volk“ sprechen läßt, ist ebenso absurd wie albern. Herr Pierre Cot, einer der Männer, die nicht rasch genug Krieg gegen Deutschland haben konnten, will jetzt von den „Vereinigten Staaten von Europa“ als erhabenem Ideal und Ziel Frankreichs reden und geht auf die Europatour der Phariseer, in der auch Chamberlain gerne paradiere möchte, mit seiner Phrase von einem „neuen Europa“, als dem Ziel der Alliierten. Als dem ferner liegenden Ziel, wie er vorsichtig bemerkte. Was das näherliegende Ziel der Kriegstreiber Chamberlain-Daladier ist, haben Leute verraten, denen das Bösen um die Absichten der „Demokratien“ allmählich zu lästig und zu sinnlos geworden ist. Diese Leute haben nämlich, wie sie offen bekunden, eingesehen, daß Führung und Volk in Deutschland unzer trennlich sind und empfehlen deshalb ihren Landsleuten, sich nicht mehr weiter mit der Hehle des Kampfes gegen das Nazi-Deutschland abzuplagen. Aus den „Kriegszielen“, die jetzt an der Seine verkündet werden, schält sich immer offener ein Kerngedanke heraus: die Forderung nach der Zerstückelung des Reiches, nach der Rückkehr zum Westfälischen Frieden und nach der Wiederaufnahme der politischen Ziele Michelius.

Es ist nicht das französische Volk, das diese irrkünige Forderung aufstellt, aber seine jetzt maßgebenden Politiker. „Deutschländer“ — statt Großdeutschland wird von diesen Leuten als das Ziel der französischen Außenpolitik verlangt. Ein Deutschland, aufgespalten in seine Bestandteile, von denen einige das Vorwerk der französischen Nation dienen sollen. Mit zynischer Offenheit schreibt der bekannte Politiker Jacques Bainville: „Nur ein zerstückeltes und ohnmächtiges Deutschland, in dem die Fürsten und die einzelnen Länder wieder wie in früheren Jahrhunderten gegeneinander stehen, hätte eine Gewähr für die Durchführung des Versailles Vertrages gebildet, aber ein geeintes Deutschland kann den Raub bestimmter Landesteile und die Vergewaltigung deutscher Menschen an seinen Grenzen nicht hinnehmen.“

Das ganze deutsche Volk ist angetreten, um den Weg von Versailles zu einem zweiten Westfälischen Frieden zu verhüten, ist angetreten, um des Großdeutschen Reiches Einheit und Größe zu wahren, ist angetreten, damit nicht Deutschländer, sondern ein Großdeutschland unser Vaterland ist!

Geballte Ladung weckte die Franzosen

Wie ein deutscher Spähtrupp die Poilus überlistete / Zwei Unterstände zerstört

P. K. . . . 21. Dezember. Tagaus, tagein vom Waldbrand aus auf die ausgebauten französischen Stellungen spähen zu müssen, bildet für den Landser ein wachsendes Vergnügen, zumal wenn der Feind nicht einmal aus seiner gesicherten Stellung heraustritt. Er fühlt sich wohl hinter der Linie, die durch die beherrschende Lage und die breiten Drahthindernisse gegen jede Ueberraschung gesichert scheint.

Am helllichten Tage sieht der Spähtrupp die Franzosen am Waldbrand entlangspazieren, beobachtet er die Posten, die gelangweilt hin und wieder einen Blick in die Gegend werfen. Vor allem dahin, wo sich für Stunden die Landser eingekerkert haben.

Einige Tage schaut der Landser geduldig zu. Dann ist der Plan zu einem nächtlichen Unternehmen gereift. Zwei Spähtrupps pirschen sich in früher Morgenstunde an die Stellung heran. Fast geräuschlos gelangen sie an den Bach, der sich durch die Talferse windet. Bis an die Schenkel reicht das Wasser, das die Landser durchwaten müssen. Kein angenehmes Morgenbad. Aber die Aussicht, dem Poilu eins auszuwichsen, läßt sie alles auf sich nehmen, auch den Stolperdraht, der sich durch den Bach spannt.

Kein Schuß fällt. Die Gelegenheit ist günstig, einwandfrei festzustellen, ob die vordersten Stellungen auch des Nachts besetzt sind. Auf der rechten Flanke arbeiten sich sechs Mann an die Drahthindernisse heran, andere decken den Rückweg über den Bach. Aber nichts geschieht. Die Stellungen zwischen dem kleinen und dem großen Drahthindernis sind feindfrei. Da die Luft rein ist, beginnen die Männer mit dem Durchschneiden des großen Drahthindernisses, das sich durch das Gelände zieht. Ein-

denlang arbeiten die Männer unverdrossen und ungestört.

Da, ein Anruf! Niemand weiß woher! Späher, die ihre Drahtzange sofort aus der Hand legen und mit der abzubereiteten Handgranate vorgehen, kehren unverrichteter Dinge zurück, nehmen ihre Tätigkeit wieder auf. Als die Ballerei und das Feuerwerk des Unternehmens zur Linken den Erfolg des Vorstoßes verkündet, kennt die Begeisterung der Landser keine Grenzen mehr. Inzwischen hat der Trupp zur Linken nach leichtem Morgenbad im Bach den Weg zur befestigten Höhe gefunden und sich eine Gasse durch den Drahtverhau gebahnt. Ein Gefreiter arbeitet sich an einen Gefechtsunterstand vor, sucht den Eingang und kann ihn nicht finden. Durch die Schießscharte vernimmt er deutlich Schreie und unruhiges Herumwälzen der Posten auf der Britische. Vorsichtig tastet er zum zweiten Unterstand weiter. Kein Laut. Rasch geht er zurück, um Meldung zu erstatten. Mit einem Kameraden und zwei geballten Ladungen beziehen sie ihre Posten. Was brauchen sie lange nach einem Eingang zu suchen, wenn die Schießscharte so trefflichen Himmel empor, kurz gegen 46 Uhr. Ein schlichte Weise zu „bereinigen“. Was auch geschieht, kurz hintereinander explodieren die Ladungen, lodern die Strohflammen am nächtlichen Himmel empor, kurz gegen 466 Uhr. Ein toller Hahnenstrei für den Poilu, der sich in seinem Schlafquartier dahinter verwundet die traumtraunenen Augen gerieben haben mag.

Ohne beschossen zu werden, kehren die Landser heim. Was bedeuten Mühe und Anstrengung, wenn ein Einsatz von so nachhaltiger Wirkung ist. Wie der vollbesetzte Graben und der zusammengebaute Drahtverhau erkennen lassen, bezugte der Poilu für die Tat der Landser wenig Verständnis. Auch die Ballerei hinterher konnte ihm nicht mehr zu den beiden Unterständen und den 120 Metern Drahthindernis verhelfen.



Oberstleutnant Schumacher, der Geschwaderchef der erfolgreichen deutschen Flieger, denen es gelang, von 52 britischen Bombern nicht weniger als 34 abzuschießen und damit den ruhmreichsten Sieg in der bisher größten Luftschlacht zu erzielen. Schumacher, der sich bereits im Weltkrieg das E.K. II und das Flieger-Beobachterabzeichen erworben hatte und nunmehr vom Führer mit dem E.K. I ausgezeichnet wurde. (Dr. O. W. Scherl)

John Bull seeräubert in türkischen Gewässern

England versucht die neutrale Schiffahrt im Mittelmeer zu unterdrücken

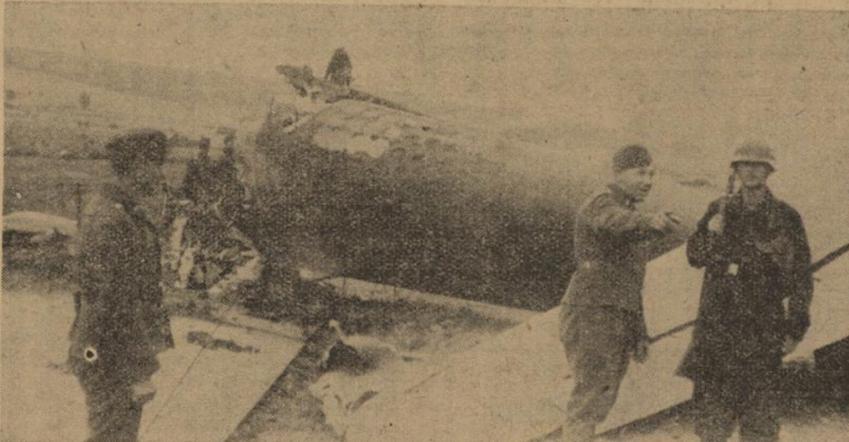
Sofia, 21. Dezember. Wie England mit neutralen Schiffen umgeht, erhellt aus einer Reihe von Fällen, die erst jetzt bekannt wurden. Ueber die Aufbringung des Dampfers „Capo Mele“ von der Compagnie Genovese di Navigazione Vapore Genua liegt ein eingehender Bericht des Kapitäns vor, wonach der Dampfer am 13. November von Istanbul nach Civitavecchia und Genua ausgelaufen war mit Weizen, Brettern und Stükgütern für Civitavecchia und Genua.

Am 14. November morgens wurde der Dampfer bei Verlassen der Dardanellen innerhalb der türkischen Hoheitsgewässer etwa eine Meile von Tenedos von einem englischen Kreuzer angehalten. Nach der Ladungskontrolle erzwang das Britenkommando unter Gewaltandrohung die Uebergabe der Bordstation und überführte den Dampfer nach Lavallette.

Im dortigen Hafen befanden sich zur Kontrolle bereits die italienischen Dampfer „Merano“, „Fenicia“, „Africa“, der „Adriatica“, „Dituz“ der rumänischen Staatsreederei sowie drei

weitere italienische Dampfer aus Neapeln und Indien. Später kam die „Capo Vita“ mit 800 Tonnen Weizen von Rumänien nach Neapel und Genua dazu. „Capo Mele“ wurde am neunten Tage auf Weisung von London freigelassen. Für die Rückreise ließ sich der Kapitän für die Ladung ein Ueberbrungszeugnis vom britischen Konsul ausstellen. Später kam es wieder zur Kontrolle durch englische Kreuzer bei Doros Channel und am 13. Dezember bei Tenedos, wiederum innerhalb der türkischen Hoheitsgewässer.

Die bulgarischen Dampfer „Burgas“, „Nobina“, „Zar Ferdinand“ mit insgesamt 11375 Tonnen Weizen für Salerno und Palermo wurden zur Kontrolle nach Malta gebracht. Der bulgarische Dampfer „Königin Maria Luise“ wurde vor drei bis vier Wochen mit voller Ladung Getreide aus Burgas-Barna für Italien nach Verlassen der Dardanellen angehalten und nach Malta gebracht. Die Gesamtladung von 4000 Tonnen wurde gelüftet und beschlagnahmt. Der italienische Dampfer „Fio“ der Adriatica wurde auf seiner letzten Reise von Engländern nach Malta zur Kontrolle gebracht. Der holländische Dampfer „Ariadne“ traf am 17. Dezember mit elf Tagen Verspätung in Istanbul ein.



Auch dieses französische Flugzeug hat den schneidigen Einsatz unserer Luftwaffe zu spüren bekommen und wurde abgeschossen. (Dr. O. W. Scherl, Gabel, Scherl)



Soldaten einer Straßenbaukompanie in den verschneiten Bergen des Schwarzwalds. (Dr. O. W. Scherl)

Deutscher Protest gegen Internierung der „Spee“-Besatzung

Berlin, 21. Dezember. Die argentinische Regierung hat ein Dekret über die Internierung der Besatzung des deutschen Panzerschiffes „Admiral Graf Spee“ bekanntgegeben. Gegen dieses Dekret hat die Reichsregierung förmlichen Protest eingelegt unter Berufung darauf, daß Schiffbrüchige, die ein neutrales Land erreichen, nicht interniert werden, wie auch die holländische Regierung (im Weltkrieg) die schiffbrüchigen Besatzungen der Kreuzer „Abukir“, „Hogue“ und „Cressy“ nicht internierte, sondern alsbald freigab.

Mr. Churchill, wir wollen Antwort!

Warum verschweigen Sie die 36 Abschüsse? Berlin, 21. Dezember. Bis heute warten die Engländer vergebens auf die von der Admiralität ihnen versprochene „ausführliche Darstellung“ der größten bisherigen Luftschlacht. Warum? Bis heute überlassen die englischen Verantwortlichen es den Unverantwortlichen vom Londoner Rundfunk, ihren ahnungslosen oder vielleicht auch nicht mehr ganz ahnungslosen Landsleuten zu erzählen, von 52 ausgeflogenen englischen Bombern seien nur sieben ausgeblieben. Warum diese amtliche Zurückhaltung? Bis heute lassen die Herren um Winston Churchill die kleineren Lügner vom Londoner Rundfunk den Wahn von den elf abgeschossenen deutschen Flugzeugen nähren; oder sagten sie „zwölf“? Einerlei, denn inzwischen haben die Herren Drahtlosen die Ziffer freigebig auf siebzehn erhöht, um den Engländern die Zeit des Wartens auf die „ausführliche Darstellung“ der Regierung in angenehmer Weise zu vertreiben.

Auch die englische Presse begnügt sich im wesentlichen damit, die Vorgänge über der Nordsee in Schweigen zu hüllen. Statt ihren Lesern die bittere Wahrheit zu sagen, und um die Aufmerksamkeit von diesem, ihrem eigenen vielsagenden Schweigen abzulenken, erzählt sie ihrer Kundschaft gaukelnde Dinge über die Unterdrückung der Wahrheit durch die deutsche Presse. Kein, keine Lügenoffensive wird an der Niederlage Englands etwas ändern können.

600 Familien Gäste Hermann Görings

Weihnachtsfreude für Soldatentinder Berlin, 21. Dezember. Ministerpräsident Generalfeldmarschall Göring hatte es sich zusammen mit seiner Gattin auch in diesem Jahre nicht nehmen lassen, bedürftigen Berliner Familien und Kindern, deren Väter auf dem Felde der Ehre gefallen sind, in der traditionellen Form eine besondere Weihnachtsfreude zu bereiten. 600 Familien kam völlig überraschend die Einladung ins Haus, im Berliner Rathaus bzw. im Neuen Rathaus Schöneberg und im Bezirksamt Wedding mit den Kindern zu froher Feststunde Gast des Feldmarschalls zu sein. Müttern wie Kindern tat es aufrichtig leid, daß sie dem Generalfeldmarschall, den wichtigeren Aufgaben am Erscheinen verhindert hatten, nicht persönlich ihren Dank sagen und ihre Freude zum Ausdruck bringen konnten. Auch in der Schorfheide war für Kinder von Waldarbeitern in gleicher liebevoller Weise ein reicher Gabentisch gedeckt worden.

Schwedisches Schiff lief auf Mine

Berlin, 21. Dezember. Der schwedische Dampfer „Adolf Bratt“ (1818 Tonnen) ist auf eine Mine gelaufen und untergegangen. 16 Mitglieder der Besatzung sind von einem lettischen Dampfer gerettet und in Hoek van Holland an Land gesetzt worden. Fünf werden noch vermisst. In Egersund (Norwegen) ist ein dänisches Schiff mit acht Ueberlebenden eines englischen Bootpostenschiffes eingetroffen, das von deutschen Flugzeugen angegriffen und verlenkt worden war.

General Daluge, Chef der Ordnungspolizei, weilte auf seiner Besichtigungsfahrt durch das Generalgouvernement in Prafau.

Deutschland - der ruhende Pol Europas

Front und Heimat stehen in fester Geschlossenheit zusammen, weil Vertrauen sie verbindet



Zeichnungen: Franz Marik

wirkt in Deutschland jenes abbrechende Beispiel, das die Regierung Bethmann-Hollweg gab, als sie auf völlig falscher Berechnung in einem Augenblick die Zwangswirtschaft einführt, als es zu spät war. Es war ein unwürdiger Zustand, daß ein Volk wie das deutsche vom Grob- und Feinhandel bis zum kleinsten Klein- und Kleinsthandel gezwungen war, täglich das Geleg zu hintergehen, Kriegslieferanten und Vermittler des Schleichhandels beherrschten damals den Markt, züchteten eine Wirtschaftsmoral, deren Folgen so verderblich wurden. Die Autorität des nationalsozialistischen Staates sorgte von vornherein, daß solche unhaltbare Zustände unmöglich wurden. Es ist ein eindeutiger Beweis für die wirtschaftliche Solidität Deutschlands, daß sich der Geschäftsverkehr heute in Formen abspielt, die den Geist der sozialen Verantwortung widerspiegeln.

Die Sicherheit der Heimat, die jeder Soldat empfindet, wenn er auf Urlaub weilt, gibt der Front stolze Zuversicht. Es ist für den Mann, der sein Vaterland mit der ganzen Kraft seiner Persönlichkeit in treuer Kameradschaft mit den vielen anderen verteidigt, ein beruhigendes Gefühl, wenn er weiß, daß seine Familie nicht habgierigen Schiebern und Geschäftsmachern ausgeliefert ist. Die Heimat in die Zweckmäßigkeit und in die Gerechtigkeit der wirtschaftlichen Maßnahmen des Krieges schafft eine innere Ruhe, auch wenn die Last die Front und Heimat gleichmäßig tragen manchmal schwer wird. Jedenfalls ist es schon nach den ersten drei Monaten des Krieges klar geworden, daß die Rationierung der Lebensmittel ihren letzten Sinn in der allgemeinen Opferbereitschaft des gesamten Volkes gefunden hat. Es gibt niemanden, der nicht den Mut und die Kraft aufbringt, auf dieses oder jenes zu verzichten, wenn es das Wohl unseres Volkes verlangt.

Wir wissen es, daß in diesem Kampfe um die Existenz unserer Nation, wobei sie in ihrer ganzen Totalität begriffen sein muß, der Einsatz unseres Volkes unterer Soldaten ist von einem heiligen Ernst von einer Bestimmung und Verpflichtung getrieben. Es ist das Frontbewußtsein, das jeden deutschen Volksgenossen bindet. Für jeden einzelnen auf seinem Posten für seine Pflicht einzustehen und für die Gesamtheit jedem einzelnen deutschen Menschen die Sicherheit zu geben, niemandem und niemals auf sich allein gestellt zu sein. Jeder weiß, worum es geht, jeder sieht vor sich das leuchtende Vorbild eines wahrhaften Kämpfers, unseres Führers, des ersten Soldaten des Großdeutschen Reiches. Jeder trägt in seinem Herzen die nationalsozialistische Idee, ein Wissen um unser Volk wie es dies 1914 nicht gab und ein heftiges Verlangen, die letzten Ketten des Versailles-Vertrages abzuwerfen, um die Freiheit der Nation zu retten. Wir siegen unter den Fahnen des Führers!

Jeder Jahresinhalt ist ein Stück Geschichte. Zwar bleibt der Strom des Geschehens unabhängig von den Stationen unserer Zeitrechnung, aber das Jahr ist uns immerhin ein Abschnitt, an dessen Scheitelpunkt wir prüfend vor- und rückwärts schauen. Manchmal wird durch dieses Verhältnis ein derartiger Scheitelpunkt zu einem Wendepunkt.

weil oft die rückblickende Rechenschaft zu neuen Entschlüssen führt. Man teilt nicht selten die großen epischen Programme in Jahresprogrammen ein. Je nach dem Ausfall des einzelnen Jahreserfolges wird dann der Start in die neue Umlaufzeit unseres Planeten ausgesetzt werden mit den Folgerungen aus den Erfahrungen. Das Jahresende hat also auch für das politische und wirtschaftliche Leben seine Bedeutung.

Wir sind Werk an einem gemeinsamen Bau und alle Keinen Handreichungen sind Teile eines gemeinsamen Programms. Dieses überpaant eine ganze Epoche deren Anfang wir erleben, deren zeitliche Ausmaße aber uns unbekannt sind. Es ist unwichtig, ob im Laufe des verflohenen Jahres da und dort ein Stein am Bau falsch lag und Korrekturen notwendig waren. Es fällt auch nicht schwer ins Gewicht, wenn an einigen Stellen des komplizierten Gefüges zeitweise die Arbeit langsamer voranschritt als anderswo. Diese kleinen Pannen hören auf Augenblicke. Entscheidend ist aber, ob der Gesamtbau wächst und ob seiner Sinnenführung der architektonischen Linie treu blieb.

Beide Bedingungen sind in Deutschland erfüllt worden. Im Jahre 1939 ist der Aufbau Großdeutschlands in den Inneren wie nach außen erfolgreich weiter geschritten. Das Reich ist gewachsen an Kraft und Geltung. Es ist dem Reich der ihm in der Welt gebührt ein erhebliches Stück näher gekommen. Großdeutschland hat jenen Großmachtsrang erreicht, den es vordem nur theoretisch besaß. Nebeneinander damit wuchsen die Möglichkeiten des inneren Ausbaus und der gesteigerten Organisierung der großen nationalsozialistischen Arbeit. Der Fortschritt ist auf keiner Ebene des großen Aufgabengebietes zu leugnen. Wir sind geistig, wirtschaftlich und machtpolitisch im Sinn der Revolution weiter gewachsen. Wir haben aus alten und höchsten Erfahrungen Lehren gezogen, die in der Zukunft nutzbar gemacht werden. Wenn auch nicht alles so störungslos ablief wie es sich der einzelne in seinem engen Bereich wünschen möchte, so haben wir doch in Hinblick auf das Ganze und seine Zielsetzung ein gutes Jahr hinter uns und darauf kommt es an!

Die fortwährende Kräftevermehrung, welche die großen Aufgaben zur Sicherung der deutschen Nation erforderlich machte, zwang uns zur stärksten Konzentration der politischen, militärischen und wirtschaftlichen Kräfte. Es gibt heute in Deutschland keine Einzelgebiete mehr, die absondert betrachtet werden könnten. Es gelten keine Einzelinteressen in der Politik, in der Wirtschaft und in den Militärsphären. Jede Lebensführung geht von der Gemeinschaft aus, die der Wille des Führers repräsentiert. Die nationalsozialistische Bewegung ist groß geworden durch die bewusste Herausstellung junger wagemutiger Menschen. Sie ist auch heute stark genug, um fortwährend neue Kräfte in den Lebensprozess des Volkes und des Staates einzuschalten. Man hat früher oft gesagt, die Nationalsozialisten hätten zwar Massen hinter sich, aber keine Persönlichkeiten. Wie unwar und heberisch diese Behauptung war, zeigt sich auch heute wieder.

lung war, zeigt sich auch heute wieder. Alte Kräfte, die bestimmt in Ehren ihren Dienst für ihr Vaterland geleistet haben, sind gegangen. An ihre Stelle treten bewährte Parteigenossen, die kein anderes Gesetz kennen als das Gesetz des Führers.

Dankbar gedenken wir am Weihnachtstage des Führers, dessen leitende Hand den geordneten Fortgang des Werkes sicherte. In ihm und seiner Bewegung lebt der Motor unseres neuen deutschen Werdens. Ein Hauptwunsch verdrängt in diesen Stunden alle anderen: Möge uns dieser Motor ungehindert erhalten bleiben! Er ist unser Schicksal!

Im Herzen Europas mühten wir nach allen Seiten unseren Lebensraum sichern, mühten auf fargem Boden ein zahlreiches Volk ernähren, mühten Menschen, die durch die geographische Besonderheit ihrer Landschaft zu einem Sonderleben neigten, zusammenzuschließen. Keinerlei geographische und natürliche Bedingungen haben uns

den Weg zur politischen Form erleichtert. Welches Volk aber hätte so viel substantielle Kraft aufgebracht, unter solchen schwierigen Existenzbedingungen den Gehalt seines Wesens durch eine starke politische Form über alle Fährnisse hinweg in die Gegenwart zu retten! Liberale Demokraten glaubten das deutsche Volk warnen zu müssen vor dem beschrittenen Weg. Und dabei ist unser nationalsozialistischer Weg nur die Vollendung unserer Geschichte, ein Zurückfinden zu uns selbst. Wir sind mit einem tiefen Misstrauen gegen diese nur scheinbar gutgemeinten Warnungen erfüllt. Wir haben einmal an die alleinsetzende unversale politische Methode der modernen Demokratie leichtfertig geglaubt. Das Ende war Versailles. Wir glauben heute stärker an die eigene Kraft, als an die Macht der allgemeinen Nächstenliebe. Heute wissen wir, daß es ein hartes Gesetz ist, dem alle Völker und deshalb auch wir unterliegen: Behauptung des Daseins und Vollendung des Lebens sind nur möglich aus den ureigensten Kräften eines jeden Volkes selbst.

Unser Volk hilft sich selbst



Mit der unzerstörbaren politischen Geschlossenheit des deutschen Volkes, mit der schicksalhaften Gemeinschaft von Führung und Gefolgschaft im nationalsozialistischen Deutschland muß heute die Welt rechnen. Alle Versuche, mit ebensolchen bewährten Methoden solche Geschlossenheit und Einheit aufzulösen, müssen fehlschlagen. Die Welt muß sich damit abfinden, daß nationalsozialistisches Deutschland als ein Reich weltgeschichtlicher Größe und politischer Macht angerechnet wird. Wir sind ein kämpferischer, entschlossener politischer Form. Durch sie gewonnen wir unsere weltgeschichtliche Größe, durch sie werden wir jederzeit bereit und imstande sein, uns selbst die unerschöpflichen Kräfte unserer völkischen Substanz, der Menschheit aber wertvollste, schöpferische, aufbauende Kräfte des besten Menschentums der Erde zu erhalten. Je eher die Welt dies begriffen und sich damit abfindet, desto gesicherter ist ihre eigene Zukunft.

Der gegenwärtige Krieg hat neue Lebensformen geschaffen, die nach wenigen Wochen so selbstverständlich geworden sind, daß wir selbst nur staunen können. Die lebensgehaltende Kraft des Nationalsozialismus war Wegbereiterin. Die Totalität des Krieges brachte das Ineinanderübergehen der Heueren und Inneren Front mit sich. Front und Heimat stehen in einer festen Geschlossenheit zusammen, weil Vertrauen sie verbindet. Das Vertrauen der Männer an der kämpfenden Front legt jedem einzelnen von uns in der Heimat die bindende Verpflichtung auf, die Innere Front an der Stelle zu halten, an die wir gestellt sind. Und das unerschütterliche Vertrauen der Heimat zu seiner Wehrmacht drückt sich, neben allen Befundungen unserer Liebe und Treue, die selbstverständlich sind in dem Bestreben aus, die Kämpfer an der äußeren Front nicht zu enttäuschen.

Die Notwendigkeit des Krieges zwingt Männer und Frauen unter das Gesetz der Pflicht, gleich zwangsläufig Unterschiede und Gegenätze aller Art aus. Die durch das Gesetz geregelten Lebens-

bedingungen werden zur Gewohnheit, weil das Gefühl der Sicherheit und der Zuversicht die Unbequemlichkeiten verblasst läßt. Das Verhältnis von Mensch zu Mensch wird natürlicher und enger, erstreckt sich unter der Einwirkung des Krieges auch auf das sonst so reale und unvermeidliche Gebiet des Geschäftslebens. Die Verantwortung vor dem Volke dessen Existenz und Zukunft bedroht ist, bestimmt das Verhalten von Industrie und Handel. Es hat sich gezeigt, daß die Erziehungsaufgabe des Nationalsozialismus die weitesten Kreise erfaßt hat. Gerade die wirtschaftlichen Lehren, die dem deutschen Volke nach dem Weltkrieg in so einwirklicher und eindeutiger Weise gegeben wurden und die der Nationalsozialismus für sein Entschlossenwerden heute befolgt. In Deutschland weiß heute jeder Einsichtige, daß Wirtschaft nur in der Kameradschaft des Volkes gedeihen kann. Jene Kriegs- und Nachkriegs-Gesellschaften, die in einer geradezu nachwirkenden Zentralisation das gesamte Reichsgebiet bevormundeten und ausgaben, sind heute noch Schreckgespenster, die das eine Gute haben, daß sie die Einsicht und den Willen zur sozialen Tat auch da geweckt haben, wo das eigene Interesse vor dem Wohl der Gesamtheit stand. In unseren Tagen ist dieses Verständnis für die wirtschaftlichen Zusammenhänge und Bedürfnisse eines großen Volkes viel wirkungsvoller als jeder geistliche Paragraf, mag er noch so ausgefärbt sein. Schieber, Spekulanten und Kriegsgewinnler sind in Deutschland so durchsichtbar und verhaßt, daß der nationalsozialistische Staat durch die Selbsthilfe des Volkes in seinen Bestrebungen um die gleichmäßige und gerechte Verteilung der Lebensmittel und Bedarfsartikel wirksam unterstützt wird.

Wie von selbst verplant sich ein Vertrauensverhältnis zwischen den Kreis kleiner Betriebe. Als Generalstabschef Goring zu Beginn des Krieges seinen Appell an die Käufer und Verkäufer richtete, wurde es klar, daß die mit dem Markensystem verbundenen Schwierigkeiten nur dann erträglich seien, wenn gegenseitiges Entgegenkommen und gegenseitige Rücksichtnahme die Grundlagen schafften. Wenn diese Voraussetzung fehlt, ist jede Rationierung der Lebensmittel unzulänglich. Noch



Früher wollan wir ein Liedlein singen

Von Edgar Grueber

Das Soldatenlied ist in Deutschland so alt wie das Soldatenum. Es ist eine klingende Kette, die sich von den biederben Völkern des Nordens über die Jahrhunderte schwingt bis in unsere Zeit. Das deutsche Soldatenlied ist einzig in seiner Art. Keine andere Nation kennt es in diesem Ausmaß und in dieser tiefen seelischen Bedeutung. Es ist ein Zeichen der deutschen Innerlichkeit und seelischen Kraft. Es erklingt nicht nur auf dem Marsch, wenn die Sinne stumpf und die Sinne müde geworden sind und teilt mit seinen rhythmisch betörenden Klängen alles mit es verdrängt in seinen weichen, schlichten Klängen die der Heimat und der Lieblichen geweiht sind die Stunden der Ruhe im Quartier und überbrückt mitunter die Vorworte die dem Soldaten oft ein sehr unerbetener Gast ist.

Jörg Kraff dichtete um 1550 „Ein neu Lied von der Kriegskunst“ das also anhebt: Gott anad dem großmächtigen fester trumme, Maximilian bei dem ist aufsumme ein Erden, durchsicht alle Völk und Völkchen und mit Trummen, Völkchen sind sie genannt.

Eines der schönsten und wichtigsten dieser alten Lieder, die auch heute von unserer Jugend vom Arbeitssoldaten und den Soldaten noch gesungen werden stammt aus dem 17. Jahrhundert:

Ich habe Lust im weiten Feld zu streiten mit dem Feind, wohl als ein tapferer Kriegsknecht, der's treu und ehrlich meint, Seht an die Dohne nicht wohl dem, der zu ihr steht, die Trommeln schallen weit und breit: fröhlich auf fröhlich auf zum Streit!

Die Entwicklung des Soldatenliedes ist eng verbunden mit der Art der Truppe. Das Völkchenlied, das im freien Soldatenlied entstand, bestand unbeschwert von familiärer oder vaterländischer Bindung den eigenen Stand in stolzer und oft recht derber Weise. Ähnlich geartet ist auch das Soldatenlied, das von den späteren handwerklichen Truppen im 17. und 18. Jahrhundert gesungen wurde. Auch hier herrscht die Freude und der Stolz über den Soldatenstand mit seinem Wechsel von Kampf und kühnem Behagen bei guter Beute, Essen und Trinken und nicht zuletzt bei schönen Mädchen vor. Aber auch dem Tod wird mutig ins Auge gesehen. Aus den Niederlanden stammt das um 1628 entstandene marziale Lied:

Rein schöner Tod ist in der Welt, als vor dem Feind erschlagen.

auf grüner Heide, im freien Feld darf nicht hör'n groß Wehklagen. Mit der Verherrlichung großer Führergefallen, wie der Friedrichs des Großen gewinnt mehr und mehr der vaterländische Gedanke in unserem heutigen Sinn Raum im Soldatenlied. Da tönt es: Vivat lebt geht's ins Feld mit Waffen und Gewalt; mit Waffen und mit meiner Kron zu streiten mit dem Feind.

Als die Preußen marschierten vor Prag, vor Prag eine wunderliche Stadt, sie haben ein Lager geschlagen mit Pulver und mit Aei war's betragen Kanonen wurden aufgeführt Schwerin, der hat sie kommandiert.

Dieser Typus des neuen Soldatenliedes überdauerte selbst die Zeit der Freiheitskriege, in der an Stelle des früheren Soldatenliedes das echte Volkshier sich zu bilden beginnt. Mit dem Volkshier und seiner Zusammensetzung aus allen Schichten des Bürgers- und Bauernstandes der Studenten und Arbeiter kommt auch ein neues volkstümliches und bürgerliches Element in das Soldatenlied. Es war manchmal nicht frei von Sentimentalität, so daß beispielsweise eine etwas rührselige Weise Holde Nacht dem dunkler Schiefer deckt mein Gesicht zum letztenmal von Välicher und Gneihenou den Truppen zu singen unterlag wurde. Aber wenn es zum Kampfe ging dann waren all diese sentimentalen Regungen überwunden und es erklang:

Und keine Wehre taster, bevor das Land entfällt von Staub und Zaunnet, bis Erd und Himmel tret, Der Feind soll verfluchen die Mächtigkeiten soll blinzen das Deutsche Reich besch'n, bis Erd und All vergeh'n.

Eine große Anzahl unserer noch heute gelingenen Lieder stammt aus jener großen Zeit des Freiheitskampfes gegen den Korlen. Es leben die Soldaten. Der Gott der Eren machen lieb. Mit Mann und Hock und Wajzen to hat sie Gott geschlagen oder das Lied der Erenfortularen. Der Waterloo da hat der erste Schuß, bez trat unseren Herzog durch die Brust.

unsern Herzog den haben wir verloren, ach wären wir Schwarzen nicht geboren, Wir Schwarzen wir rufen burra! Was muß ich'n wir da!

Das 19. Jahrhundert hat das Liedgut der Soldaten noch um eine ganze Reihe von Volkswerten bereichert. In der Hauptstadt sind es zwei Gruppen von Liedern, die je nach der seelischen Verfassung und den äußeren Umständen von der Truppe bevorzugt werden. Auf der einen Seite das ausgesprochene Soldatenlied, das die Waffe verheerlich, das von frühlichen Wanderverlehen oder dem Reiterleben singt auf der anderen das gefühlbetonte oft auch sentimentale Lied, das aller weicherer Regungen des Soldaten Sehnsucht nach Heimat und Haus Ausdruck gibt.

Die planvolle musikalische Schulung in Hitlerjugend und Arbeitssoldaten und in der Wehrmacht selbst haben heute dem Soldatenlied einen reichen Schatz echter und harter Lieder mitgegeben, als er je vorher belag. Kein Lied drückt aber gegenwärtig so sehr das allgemeine Gemüden des Soldaten an der Front wie die Menschen in der Heimat aus als das Engelland Lied, das Hermann Vöns kurz vor seinem Soldatentod in den ersten Westfrontsmonaten schrieb und das schon 1915 in der schwingvollen Vertonung von Reinhold Schickel die ersten Soldaten wurde. Sein Lied ist da es noch nicht so allgemein geläufig ist, wie er es verdient, nochmals herber gestellt:

Heute wollen wir ein Liedlein singen, trinken wollen wir den süßen Wein und die Gläser sollen dann klirren denn es muß es muß geschieden sein Reich mit deine Hand deine weiche Hand, leb wohl mein Schatz leb wohl denn wir fahren denn wir fahren, denn wir fahren gegen Engelland.

Und er Klage und die weicht am Walle, sie verkündet uns des Reiches Walle, denn wir wollen es nicht länger leiden, daß der Engellandmann darüber lacht, Reich mit deine Hand um.

Komm die Kunde daß ich bin gefallen, daß ich lichte in der Herrlichkeit, meine Nacht um mich mein Schatz und denke für das Vaterland da noch mein Blut, Reich mit deine Hand um.

Wieder in der Heimat...

Nach Wochen ein Wiedersehen mit der Heimat zu feiern — das ist das schönste Weihnachtsglück für viele Soldaten, die in diesen Tagen auf Urlaub kommen. Sie tragen den feldgrauen Rock und schmücken trotzdem den Weihnachtsbaum, als wäre Frieden. Manche sind unter ihnen, die schon früher einmal eine Kriegswihnacht verlebten, in Flandern, an der Somme oder in Rußland. Damals sind sie noch als Söhne, jung und lachend, heimgekehrt und verstanden kaum, weshalb den Alten so feierlich zumute war. Heute sind sie selbst die Alten, haben Frau, haben Kinder daheim, und jetzt, da sie die Ruhe haben, in der Stille die Feierlichkeit dieser Tage zu erleben, können sie erst die ganze Schönheit der Weihnacht empfinden. Sie kehren heim, sind wieder unter den Menschen, die sie lieben, und wunderbar ist die Gegenwart der Liebe. Aber Soldaten sind sie auch jetzt noch, Soldaten — Kameraden. Über halb Deutschland verstreut, halten sie zusammen. Sie sprechen von einander, sie gedenken einander. Sie vertiefen den Zusammenhalt, indem sie ihren Frauen von den Kameraden erzählen und diese gleichsam einbeziehen in den Zauberkreis ihrer Liebe.

Ja, sie sind als Soldaten heimgekehrt! Sie sprechen, sie gehen, sie bewegen sich anders. Sie sind Soldaten, und gerade der häusliche Friede, der sie empfängt, bindet sie doppelt fest an ihren Eid; denn daß dieser Friede ein dauernder, von keinem Feinde bedrohter werde, dafür wollen sie einstehen. Daheim stärkt sich das Bewußtsein der soldatischen Pflicht, und obgleich man, heimkehrend, noch nicht vom Abschied sprechen mag, weiß doch jeder Urlauber, daß er unter der Fahne geblieben ist. Sie wird ihn rufen, zurückrufen zu seiner großen Verantwortung, und er wird sich zurückmelden, ein Strahlen in den Augen von all dem Glück, das er daheim gesehen hat und dessen Beschützer er sein will als Soldat!

2500 RM mehr wie im Vorjahr! Herborragendes W.B.W.-Sammelergebnis der H.

Die von der Hitler-Jugend am vergangenen Sonntag durchgeführte 3. Reichsstraßenammlung hat im Kreis Calw den Betrag von 8797,70 RM. ergeben. Das Ergebnis der gleichen Sammlung im Vorjahr ist damit um 2500 Reichsmark übertroffen! — Die Hausammlung am dritten Dpfer Sonntag erbrachte im Kreis ein Spendenergebnis von 12185,40 RM. für das Kriegswinterhilfswerk. Auch ihr Ertrag steht weit über dem der vorangegangenen Dpfer Sonntage und bezeugt erneut den unverrückbaren Willen der Volksgemeinschaft, um den Frieden zu kämpfen und in diesem uns aufgezwungenen Kriege zu siegen.

Weihnachtsgruß der Stadt Calw an ihre Söhne im Waffenkleid

Die Feldpost hat in den letzten Tagen jedem Soldaten aus Calw einen Weihnachtsgruß der Heimatstadt gebracht. Den über 320 unter freudlicher Mithilfe der NS-Frauensschaft verpackten stattlichen Liebesgabenendunnen war folgender, vom Bürgermeister der Stadt Calw und vom Ortsgruppenleiter der NSDAP. gemeinsam unterzeichneter Heimatgruß beigegeben:

Lieber Calwer Landsmann! Stadtverwaltung und Partei gedenken in diesen Tagen in Treue der Söhne unserer Stadt, die bei der Wehrmacht in Ost und West, in Süd und Nord, auf der Erde, auf dem Meer und in der Luft ihren Mann stellen und die Feinde Deutschlands von seinen Grenzen fernhalten.

Stolz und mit unerschütterlichem Vertrauen blickt das deutsche Volk auf seine bewaffnete Macht; es glaubt an seine gerechte Sache und deshalb an den Sieg seiner Waffen! Mit treuen Heimatgrüßen wünschen wir Ihnen eine frohliche Weihnacht und einst eine gesunde Heimkehr.

Dienstjubiläum

Der Führer und Reichskanzler hat dem Bahnmunterhaltungsarbeiter Christian Hauser bei der Bahnmeisterei Bad Liebenzell für 25-jährige treue Dienstleistung das silberne Treue-Dienst-Ehrenzeichen verliehen.

Hohes Alter

In Bad Liebenzell feiert Frau Friederike Fortbauer Wwe., Inhaberin des goldenen Mütterehrenkreuzes, bei guter Gesundheit und geistiger Frische heute ihren 90. Geburtstag. Der Bürgermeister ließ der ältesten Einwohnerin der Gemeinde die Glückwünsche der Bürgerschaft und eine Ehrengabe der Stadt übermitteln.

Weihnachtsgabe für Soldatenkinder

Den zur Wehrmacht Einberufenen, die nicht bei öffentlichen Verwaltungen oder Betrieben beschäftigt sind, wird für jedes Kind unter 16 Jahren, für das laufend Familienunterhalt gezahlt wird, der Familienunterhalt für Dezember um eine Weihnachtsumwendung von 8 Mark erhöht, wenn der Familienunterhalt einschließlich der Wirtschaftsbeihilfe im Dezember — ohne Kinderzuschläge — nicht mehr als 300 Mark beträgt. Soweit Angehörige der zur Wehrmacht Einberufenen keinen laufenden Familienunterhalt erhalten und ihr monatliches Einkommen den Betrag von 300 Mark nicht übersteigt, bestimmt der Reichsminister des Innern im Einvernehmen mit dem Reichsminister der Finanzen das Nähere.

Aus den Nachbargemeinden

Dobel, 22. Dez. Aus einer Familie erhielt die 87jährige Urgroßmutter, die 63jährige Großmutter und die 39jährige Mutter das Ehrenkreuz.

Wildberg, 21. Dez. Hundert Jahre sind es her, daß das hiesige Anstaltsgebäude bezogen wurde, nachdem es vom württembergischen König finanziell eine Unterstützung erfuhr. Dieses Heim für Altersschwache, das unterhalb des Schloßbergs steht, ist Pfarrer K. Halbenwang, geb. 16. Oktober 1803 in Simmozheim, zu danken. Er wollte durch die Anstalt die sozialen Verhältnisse der ärmeren Volksschichten seiner Gemeinde heben und besonders Schwach-sinnige, die zu nichts zu gebrauchen waren, der menschlichen Gesellschaft als dienende Glieder nutzbar erhalten. Er gründete einen Wohltätigkeitsverein, um arme Leute zu speisen, und nahm schon ein Jahr vorher 15 Kinder von Wildberg und Umgebung zu sich. Er war seinen Pflinglingen Lehrer und Vater, und rasch verbreitete sich sein Ruf großer Liebestätigkeit für die Armen. — In den letzten Jahrzehnten stand Hausvater Thomaz dieser sozialen Einrichtung vor.



Zu wahren Bergen türmen sich die Weihnachtspakete in der Feldpostsammelstelle (Soltmann)

Nachwuchs für die Luftwaffe

Der Einsatz des NS.-Fliegerkorps im Krieg

Das NS.-Fliegerkorps hat auch während des Krieges die ihm vom Führer mit dem Gründungsbescheid vom 17. April 1937 gestellten Aufgaben durchzuführen. Dazu gehört vordringlich, den Nachwuchs der Fliegertruppe im Einvernehmen mit der Reichsjugendführung sicherzustellen und diesen Nachwuchs fliegerisch und fliegerhandwerklich auszubilden. Diese Ausbildung erfolgt: 1. im Flugmodellbau und Modellflug für die Angehörigen der Modellflugarbeitsgemeinschaften des Deutschen Jungvolks in den Werkstätten der NS.-FK.-Stürme und an den Flugmodellbau-schulen des NS.-Fliegerkorps; 2. im Gleitflug (Hang- und Windschlepp) für die Angehörigen der Flieger-HJ. und des NS.-Fliegerkorps im Sturmdienst, in den Segelfluglagern und Segelflugschulen des NS.-Fliegerkorps; 3. im Segelflug für die Angehörigen der Flieger-HJ. und des NS.-Fliegerkorps in den Segelfluglagern und Segelflugschulen des NS.-Fliegerkorps; 4. in der fliegerhandwerklichen und

fliegertechnischen Ausbildung für die Angehörigen des NS.-Fliegerkorps und der Flieger-HJ. in den Sturmwerkstätten und technischen Schulen des NS.-Fliegerkorps, soweit letztere nicht von der Luftwaffe benötigt werden; 5. in der Nachrichtenabteilung für die Angehörigen des NS.-Fliegerkorps und der Flieger-HJ. bei den Stürmen des NS.-Fliegerkorps.

Außerdem stehen die Angehörigen des NS.-Fliegerkorps und der Flieger-HJ. für besondere Aufgaben dem Oberbefehlshaber der Luftwaffe zur Verfügung. Die Motorenflugausbildung entfällt für das NS.-Fliegerkorps während der Dauer des Krieges.

In diesem Zusammenhang ist bemerkenswert, daß nach einer Ankündigung des Reichserziehungsministers tüchtige deutsche Jungen der sechsten Klassen aller Oberschulen des Großdeutschen Reiches, die Offiziere der Luftwaffe werden wollen, Oftern 1940 in der Nationalpolitischen Erziehungsanstalt Kösslin gesammelt werden sollen, um im Sinne der Luftwaffe im fliegerischen Geist erzogen zu wer-

den. Der Erziehungsbeitrag wird nach dem Einkommen der Eltern abgestuft, die Aufnahme tüchtiger Jungen scheidet jedoch nicht an der Kostenfrage. Aufnahme-gesuche sind bis 31. Dezember nach Kösslin zu richten.

Das unsterbliche Herz

Ein Film von gewaltigem Ausmaß an Ausstattung und Aufwand an Mitspielern mit Massenszenen von überwältigender Wucht und Eindringlichkeit.

Ab Freitag abend im
Volkstheater Calw

Gruß der Heimat an die Front

3000 Hefte „Schwabenland“ für die Soldaten

Stuttgart. Die vierte Ausgabe der im Sommer unter der Mitwirkung des Landesfremdenverkehrsverbandes Württemberg-Hohenzollern in Inhalt und Ausstattung neugeformten Zeitschrift „Schwabenland“ liegt jetzt als Doppelseite vor, das in vollem Umfange den neuen Untertitel: „Illustrierte Heimatzeitschrift für den Gau Württemberg-Hohenzollern“ rechtfertigt. In diesem Heft wird das Thema „Schaffende Hände im Schwabenland“ ange schlagen, das auch in der Folgezeit immer wieder anklingen wird. Außerdem steht es unter dem weihnachtlichen Grundgedanken, was aber besonders hervorgehoben werden soll, das ist die Eigenschaft, die den Hefen der „Schwabenland“ innewohnt: sie sind für unsere Brüder an der Front ein Gruß der Heimat! Gaupropagandaleiter Mauer hebt eigens in einem Aufsatz die unüßbare Einheit von äußerer und innerer Front hervor, der zu dienen höchste Verpflichtung auch Aufgabe der „Schwabenland“ ist. Dank hochherziger Spender geht die „Schwabenland“ jetzt schon in rund 3000 Exemplaren den feldgrauen Kameraden an der Front und in den Lazaretten als solcher Gruß zu. Hefte können zum Sonderpreis von 50 Pfennig beim Landesfremdenverkehrsverband Württemberg-Hohenzollern, Stuttgart, Königstraße 78 (Wilhelmshaus), bestellt werden, der auch den Versand an ausgegebene Feldpostanschriften vornimmt.

Neue Bücher

Die neuen Feldausgaben des Verlages C. Bertelsmann, Gütersloh
Jeder Band kart. 1,50 RM. In Feldpostverpackung (Beförderung durch die Post kostenlos) 1,60 RM.

Johannes Banhart, „Luftiges Volk“. Ein heiteres Geschichtsbuch. Mit Zeichnungen von Fritz Koch-Gotha. Neunundzwanzig heitere Geschichten und Gedichte von Keuter, Lönz, Thoma, Steguweit, Müller-Parientkirchen, Klyber und anderen machen diesen Band zu einem rechten Volksbuch echt deutschen Humors.

Otto Bries, „Das Gaultlerzelt“. In die geheimnisvolle, uns immer wieder lodende Welt der Manege führt dieser Roman. Wir sehen das „Gaultlerzelt“ eines großen deutschen Zirkus' im Glanze der abendlichen Vorstellung und in der harten Wirklichkeit des Alltags.

P. C. Ettighoffer, „Nacht über Sibirien“. Abenteuer und Zerkfahrten eines deutschen Wehrpflichtigen während des Weltkriegs. Wie dieser zweite Odysseus auf seiner phantastischen Flucht um den halben Erdball, als Spion geht und verfolgt, immer wieder durch Unerschrockenheit, Geistesgegenwart und List den Agenten des Zaren entgeht — das alles erzählt dieser spannende Erlebnisbericht.

Gustav Schröder, „Am Mannesher“. Zwischen den Thüringer Bergen unter urwüchsigem Menschen, die Arbeit, Einsamkeit, Gott- und Selbstvertrauen geprägt hat, spielt dieses schöne Buch. Schröder steigert die bewegte Handlung zu höchster Spannung!

Rudolf Utsch, „Herrin und Knecht“. Düstere Verhängnis lastet über dem Waldhof und seinen Menschen. Verrent sind Herrin und Knecht, die auf überkommenem Erbe den schweigend-verbissenen Kampf um Recht und Gerechtigkeit führen müssen, bis endlich durch ständigen Reibelbrodem sieghaft die Sonne bricht. Zwei unvergeßliche Gestalten, Sinnbilder aufrechten Kampfertums.

Die Reihe wird fortgesetzt.

Wie Kathreiner zubereitet wird?
Richtig durchkochen, 3 Minuten lang,
und dann ebensolange ziehen lassen!

Was kochen wir morgen?

Schwäbischer Küchenzettel für 24. bis 30. Dez.
Samstag: Frühstück: Hagebuttentee — Milch (für Kinder Kalau), Kapselbrot. — Mittag: Sogosuppe, Lauchgemüse, Hackbraten, Schafkartoffeln. — Abend: Belegte Brote, Bunter Salat, Apfelsaft oder Tee, Gebäck und Obst.

Montag (1. Weihnachtsfeiertag): Frühstück: Malzkaffee — Milch, Weihnachtsstollen. — Mittag: Gemüsesuppe mit Grießknöpfchen, Gajenbraten oder Sauerbraten, Spätzle, Ackerjagat, Gefüllte Kapseln. — Abend: Geröstete Spätzle (Reist), Gemischter Salat, Deutscher Tee.

Dienstag (2. Weihnachtsfeiertag): Frühstück: Pfefferminztee — Milch, Vollkornbrot — Marmelade. — Mittag: Petersilienjuppe, Wildragout (aus Reist), Kartoffelrand, Grüner Salat. — Abend: Gebäckene Käseschnitten, Frischkäse aus Reicht, gelben Rüben und roten Rüben, Apfelschalen.

Mittwoch: Frühstück: Müsli mit Äpfeln, Vollkornbrot — Butter. — Mittag: Riebeljuppe, Rosenkohl, Schupfnudeln. — Abend: Bratkartoffeln, Selleriesalat mit Buttermilch, Pfefferminztee.

Donnerstag: Frühstück: Heiße entrahmte Frischmilch, Vollkornbrot — Butter. — Mittag: Grünkernjuppe, Gebäckene Leber, Kartoffelbrot, Ackerjagat. — Abend: Kartoffelkäse (aus Reist), Rote Rüben, Brombeerbattertee.

Freitag: Frühstück: Gajenbratenjuppe mit Milch, Vollkornbrot — Apfel. — Mittag: Gemüsesuppe, Aufgezogene Dampfnudeln, Apfelbrot. — Abend: Wurfkartoffeln, Grüner Salat, Kernestee.

Samstag: Frühstück: Malzkaffee — Milch, Vollkornbrot — Butter. — Mittag: „Gaisburger Marsch“ (Kartoffelschnitz und Spätzle mit Siedfleisch), Frisches Obst. — Abend: Niederrauer Kartoffeln, Krautsalat, Brombeerbattertee.

Empfehlenswerte Rezepte

Bunter Salat: Zutaten: 1 Kilogramm Kartoffeln, 1 Sellerieknolle, 1/2 Kilogramm Äpfel, 1/4 Kilogramm gelbe Rüben, 1/4 Kilogramm rote Rüben, 1 Zwiebel, etwas Ackerjagat, 1/2 bis 1 Liter Buttermilch, 1 Eßlöffel Del., 2 Eßlöffel Essig, etwas Senf, Salz, 1 Prise Zucker. Salatstücke aus Buttermilch, Del., Essig, Senf, Salz und Zucker herstellen, die in Würfel geschnittenen, gekochten Kartoffeln, Selleriewurzel, gelben und roten Rüben, sowie rohe Äpfel und Zwiebel dazugeben. Den Salat 2 bis 3 Stunden stehen lassen.

Weihnachtsstollen (2 Stück): Zutaten: 1 1/4 Kilogramm Mehl, 45 Gramm Hefe, 1/2 Liter Milch, 1 Ei, 2 Eßlöffel Mlei-G., 150 Gramm Fett.

Auch das Kriegs-W.H.W. ist eine Schlacht, die siegreich geschlagen werden muß.

125 Gramm Zucker, 2 Teelöffel Salz, 125 Gramm Sultaninen, 50 Gramm Zitronat oder Orangeat, Schale einer Zitrone, 1 Teelöffel Zimt, nach Belieben einige Mandeln oder Nüsse, 1-2 Eßlöffel Kirchwasser, zum Bestreuen: 20 Gramm Butter oder Margarine, etwas Puderzucker. Hefe mit einem Kaffeelöffel voll Zucker glattrühren, die lauwarme Milch dazugeben und mit allen anderen Zutaten zu einem festen Teig kneten. Zuletzt Sultaninen in kleine Würfel geschnittenes Zitronat oder Orangeat dazugeben, den Teig zwei Stunden gehen lassen, auf bemehltem Brett zwei Stollen formen, nochmals gehen lassen und eine Stunde bei guter Hitze backen. Mit zerlassener Butter bestreichen und mit Puderzucker bestreuen.

Gefüllte Äpfel: Zutaten: 8 Äpfel, 1/4 Liter Wein oder Most, Rosinen, Zucker, Zimt, oder: etwas Zucker und Marmelade. Äpfel schälen (Schalen für Tee trocknen), das Kernhaus entfernen, mit Zucker, Zimt und Rosinen füllen, in eine leicht gefettete Form setzen, mit etwas

Zucker bestreuen, Wein oder Most darübergeben und im Backofen weichdünsten. Die fertig gedünsteten Äpfel können auch nur mit Marmelade gefüllt angerichtet werden.

Kartoffelrand: Zutaten: 750 Gramm Kartoffeln, 30-40 Gramm Fett, 1 Ei, 1 Eßlöffel Mlei-G., 2 Eßlöffel Mehl, 1 Zwiebel, Petersilie, Salz, Fett schaumig rühren, Ei gelb, Mlei-G., Mehl, in etwas Fett gedünstete Zwiebel, gehackte Petersilie und tags zuvor gekochte, geriebene Kartoffeln dazugeben, mit Salz abschmecken und zum Schluß den steifgeschlagenen Eiweiß unterziehen. Die Masse in gefettete und mit Weidemehl ausgestreute Randform füllen, 1/2 Stunde bei guter Hitze backen und auf eine runde Platte stürzen.

Gebäckene Leber: Zutaten: 375 Gramm Rind-, oder Kalbsleber, 2 Eßlöffel Mehl, 1 Zwiebel, Salz, 25 Gramm Fett. Die gehäutete Leber in Scheiben schneiden. Kurz vor Gebrauch in Mehl wenden, in heißem Fett 8 Minuten braten, nach 4 Minuten feine Zwiebelröseln dazugeben, auf die Platte legen und mit Salz bestreuen. Den Boden mit abblättern, aufkochen, nach Belieben etwas Wein dazugeben und über die Leber gießen.

Niederrauer Kartoffeln: Zutaten: 1 Kilogramm Kartoffeln, Salz, 30 Gramm Fett, Petersilie, 1 Ei, 1/4 Liter Butter, oder Sauer- milch. Die roh geschälten Kartoffeln in Würfel schneiden, im Dampfbad nicht zu weich kochen, dann in Fett langsam anbraten lassen, Ei, Buttermilch, Salz und gehackte Petersilie zusammen anrühren, über die Kartoffeln geben und leicht anziehen lassen. Beim Anrichten mit etwas Petersilie bestreuen.

Oberst Lindeblatt

Roman eines Kämpfers von Ulrich Sander

Copyright 1939 bei Gerhard Stalling Verlag, Oldenburg i. D.

Alle Augen liefen immer wieder von seinem auch in schwerem Umtrunk unerschütterlichen Gesicht auf die Brust des Waffenträgers, auf der vom zweiten Knopf bis zur Vermeilnacht ein breiter Ordensschnalle dichtgedrängt Kreuz a. Kreuz und Medaille an Medaille hing. Die beiden schwarz-weißen Bänder, das weiß-gelbe Band, die blinkenden Schwerter an den Kriegsborden waren wie ein Wetterleuchten aus einer wogenden Ferne. Aus einer noch unvernarrten Vergangenheit. Aber ein Wetterleuchten aus einem aufziehenden Gewölke, das noch nicht abzumessen war. Es konnte jeden Augenblick losbrechen.

„Meine Herren: Es tagt, und ich höre meine Pferde. Darf ich mich empfehlen? Uebers Jahr, so Gott will, sitzen wir wieder zusammen!“

Daß er immer aus Gott sprach! Und fürchtete sich doch gewiß nicht vor den Menschen! Er fürchtete um sie. Nicht um sich. In ihm brannte eine größere Furcht. Die um Volk und Vaterland. Um den Kaiser. Um die Zukunft.

Ohm Andersson brachte den Kommandeur mit allen Gästen an den Wagen, den der Oberstleutnant mühelos und flink bestieg. Ohm Andersson borhäuptig im Frack. Ueber achtzig Jahre alt. Nach einer langen, schweren Nacht. Eine einzigartige Auszeichnung!

Dav. nahm der Oberstleutnant Lindeblatt Zügelleine und Peitsche, schnalzte leise, grüßte noch einmal mit der Peitsche und war in der Dunkelheit verschwunden.

Diesmal blieb Ohm Andersson stehen und sprach, was sonst nicht seine Art war, hinter

Quer durch den Sport

Fußball an Weihnachten

Das sportliche Programm des Gaues Württemberg an den Weihnachtstagen wird allein von den Fußballspielern bestritten, die mit einem Kriegs-Gaumeisterschafts- und Kampfen um die Stuttgarter Stadtmeisterschaft und den Stuttgarter Stadtpokal aufwarten. In der Kriegsmeisterschaft gibt es nach der Absehung des Ulmer Spiels nur ein Treffen, das in Feuerbach zwischen dem dortigen Sportverein und dem VfR. Aalen am Montag, 25. Dezember, stattfindet. Feuerbach hat in seinen bisherigen beiden Spielen gegen Zuffenhausen und VfB. eine ausgezeichnete Form gezeigt. Auch Aalen hinterließ nach dem mißglückten Start gegen den VfB. am letzten Sonntag beim ESV. Um einen sehr guten Eindruck.

Stuttgarter Schlachtviehmarkt vom Donnerstag, 21. Dezember

Preise für 1/2 Kilogramm Lebendgewicht in Pfg.: Ochsen a) 44-45,5, b) 41, c) 33; Bullen a) 42-43,5, b) 38,5-39,5; Kühe a) 42-43,4, b) 35,5-39,5, c) 25,5-33,5, d) 16-21; Färsen a) 41,5-44,5, b) 39-40,5, c) 33,5; Kälber a) 63 bis 65, b) 57-59, c) 48-50, d) 35-40; Lämmer und Hammel b) 44-48, c) 42; Schweine a) 55,5, b) 1) und b) 2) 55,5, c) 54,5, d) 51,5, e) 49,5, f) 49,5, g) 55,5. — Marktvorlauf: alles zugeteilt. Nächste Märkte am 28. und 29. Dezember, sowie 3. und 4. Januar.

dem Wagen her wie ein Prophet aus Alter und Weisheit: „Einen solchen Mann bekommen wir nicht wieder!“ Und ging stumm und ohne jegliches Schwanken einsam nach Hause.

Ein heißer Sommer rollte über die aufgeregte Welt hin. Mit einer Selbstverständlichkeit, die unheimlich war, wurde vom Krieg gesprochen.

Die Studenten waren gerade zu den Ferien gekommen. Einige übten, andere dienten. Man kam noch weniger als früher zum Arbeiten. Und es war schon früher nicht viel gewesen. Manche meinten, es habe gar keinen Zweck mehr, in die Bücher zu sehen. Es gehe um ganz andere Dinge. Einer oder zwei gaben ihr Studium auf und wurden wieder Soldat.

Der Kaiser war, wie üblich, auf seiner Nordlandfahrt. Es wurde von oben beruhigt.

Da gab eines Tages die Zeitung Flugblätter aus: Ein Doppelmord war geschehen. Man wußte nicht, was er zur Folge haben werde.

In dieser Spannung, die so unerträglich war — nicht unerträglich im bürgerlichen Sinne, daß man sie gar nicht hätte ertragen können, sondern unerträglich in dem Sinne, daß etwas Besonderes gegen sie unternommen werden mußte, um sie zu ertragen —, daß selbst die Studenten nachts nicht schlafen konnten und bis an den hellen Morgen in den Lokalen herumhingen, trat man zusammen und beschloß einen längeren Nachtmarsch.

Jrgendein Gerücht lief um, der Oberstleutnant käme fort; manche behaupteten er sei schon weg. Die beiden Lindeblatts mußten von nichts. Der Alte sei noch da und guter Dinge. Lauter Unsinn, was da erzählt worden sei!

Für derartige Nachtmärsche gab es mehrere Möglichkeiten. Auf dem einen Ufer des Flusses mit Hindernissen bis zum Gaff, Uebersetzen lassen, auf dem anderen Ufer zurück; oder ins Binnenland, bis ans Gaff, den Uferweg drüber zurück; oder aber, um die Erntezeit besonders gern: einen weiten Marsch im Halbkreis um die Stadt, auf

Feldwegen durch Wälder und durch Dörfer, in die sonst kaum ein Fremder seinen Fuß setzte. Dazu einige kleine Gefändebungen, von den Bedienten zu leiten.

Man sammelte sich zu diesem Plan abends in der Nähe der Kriegsschule.

Die beiden Lindeblatts machten mit. „Ist der Alte noch da?“ wurde spöttisch gefragt.

„Ja, gewiß. Warum sollte er fort sein?“

„Ist er auch bestimmt noch da?“

„Ja, sicher! Sollen wir ihn euch zeigen?“ Sie piffen ihren besonderen Piff.

Man sah oben im Arbeitszimmer eine Gestalt hinter der Gardine, ein Fenster tat sich auf, eine bekannte Stimme rief: „Was wollt ihr noch?“

Die beiden Söhne zurück: „Nur Gute Nacht sagen, Alter!“

„Na denn: Gute Nacht! Macht keinen Unfuss unterwegs!“

Alle riefen mit: „Gute Nacht, Herr Oberstleutnant!“

„Gute Nacht, meine Herren!“

Man trat an und marschierte ab. Durch eine dunkelblaue, sehr warme Nacht. Der Himmel bedeckt, ohne daß es regnete. Die Baumkronen gerade noch gegen ihn zu sehen.

Anfangs noch einige Ackerbürgerhöfe deren Hunde giftig und heiser bellten, als die Studenten vorbeikamen. Wie riesig wären mit kleinen, glühenden Augen, so lagen die Höfe unter ihren Bäumen.

Wir sangen und marschierten; marschierten die ganze Nacht. Immer in der straffer und kriegsgemäßen Haltung einer kämpfenden Truppe auf dem Vormarsch in Feindesland.

Vor Sonnenaufgang kehrten wir in einen Dorfkrug ein.

Jetzt wird es hell. Man sieht meistens ins flache Land, fern am Horizont die Türme der Stadt wie spitze Nadeln. Sie muß unter allen Umständen zu einer bestimmten Stunde erreicht sein: Wohl und Wehe einer angegriffenen Armee hängt davon ab!

Die Studenten marschieren ab. Und spüren jetzt die Müdigkeit: Marsch um Sonnenaufgang ist schlimm, wenn man die Nacht nicht geschlafen hat. Aber der Oberstleutnant hat während der beiden Feldzüge auch nicht immer seinen Schlaf bekommen.

Es geht die schnurgerade Chaussee entlang, aber man kommt nicht recht vorwärts.

Die Sonne geht auf. Der Gesang versinkt noch rascher in den Wirbeln der sich erwärmenden Luft. Aber die Türme rücken näher. Man sieht die hohen Dächer der Kriegsschule, vor der weggetreten werden soll. Nur wer noch baden will, der bleibt.

Jetzt noch drei Kilometer! Noch zwei! Ein Kapensprung noch! Was ist das?

(Fortsetzung folgt.)

NS.-Presse Württemberg G. m. b. H. — Gesamtleitung: G. Boegner, Stuttgart, Friedrichstraße 13.

Verlagsleiter und verantwortlicher Schriftleiter für den Gesamthalt der Schwarzwald-Wacht einschließlich Anzeigenteil: Friedrich Hans Scheele; Verlag: Schwarzwald-Wacht G. m. b. H. Calw, Rotationsdruck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei, Calw. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Amtliche Bekanntmachungen

Abwehr des Kartoffelkäfers

Anordnung von Aufklärungspflichtversammlungen

Der Kartoffelkäfer ist im Jahr 1939 im Kreis Calw so stark aufgetreten, daß seine künftige Bekämpfung außerordentliche Maßnahmen erfordert.

Auf Grund des Art. 33 Abs. 1 Ziff. 2 des Polizeistrafgesetzes ordne ich deshalb für die Monate Januar und Februar 1940 die Veranstaltung von Aufklärungspflichtversammlungen über die Bekämpfung des Kartoffelkäfers in allen Gemeinden des Kreises Calw an. Sämtliche Personen, die auf eigenen oder gepachteten Grundstücken Kartoffeln, Tomaten, Eierfrüchte oder andere Nachtschattengewächse anbauen, sind verpflichtet, an diesen Vorträgen teilzunehmen oder sich durch eine erwachsene, zu ihrem Haushalt gehörige Person vertreten zu lassen. Die Veranstaltungen werden als Film- oder Lichtbildervorträge durchgeführt werden.

Ort und Zeit der Versammlungen werden jeweils von den Herren Bürger, e. ern bekanntgegeben. Wer zu den Pflichtversammlungen nicht erschienen, wird mit Geldstrafe bis zu 150 RM. oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft.

Calw, den 20. Dezember 1939.

Der Landrat: Dr. Saegeler.

Mein Geschäft bleibt am

Sonntag, 24. Dezember geschlossen.

Garnhaus Hch. Rühle

Unserer heutigen Ausgabe liegt der Wandkalender der „Schwarzwald-Wacht“ für das Jahr 1940 bei

Praktische Weihnachtsgeschenke

in
**Kleidung
Wäsche
Stoffe aller Art**

von
Ruof

Calw-Biergasse

Kommenden Sonntag
von 11 — 15 Uhr geöffnet

Die Verlobung ihrer Tochter

Lore

mit
Albert Schierle

Kirchheim-Ceck

geben bekannt:

Vermessungsrat Charrier mit Frau

Weihnachten 1939



Wasserwellen
legt Ihnen fabelhaft
Odermatt

Einen vertrauten

Schafftier

(14 Str.) verkauft
Erziehungsheim Stammheim

Ruh oder Kalbin

verkauft trüchtig

Georg Auer, Neubulach

HIPP's
die leichtverdauliche
Säuglingskost
Paket 90 Pfg.

in Apotheken und Drogerien

U-Boot in Front!

Kapitänleutnant a. D. Joh. Spiß, der Schüler und Nachfolger des U-Bootschützen Otto Weddigen, Kommandant von U 9, U 19, U 135, erzählt seine Kriegserinnerungen in der

Schwäbischen Sonntagspost

Beginn des Erlebnis-Berichtes in unserer Ausgabe vom 24. Dezember

Evangel. Gottesdienste

4. Advent:

9.30 Uhr **Weihnachtsfeier** der Kinderkirche.
4.00 Uhr **Heiligabendfeier** (auch für Soldaten), beides in der Stadtkirche.

Christfest:

7.00 Uhr **Christmette** (ohne Geläute)
9.30 Uhr **Hauptgottesdienst** mit Abendmahlsfeier (Hermann)

Zweiter Christfesttag:

9.30 Uhr **Militär- und Gemeindegottesdienst** (Schübel).

Deutscher

Rotwein

(Rheinpfalz)

offen, Liter

1.05

— Solange Vorrat —

Pfannkuch
KELLEREI